

Staatliche Universität Namangan

Fakultät für Philologie

Lehrstuhl für Deutsch

Saidumar Saydaliyev

DEUTSCHE PHONETIK
(Vorlesungen)



NAMANGAN-2017

ERSTE VORLESUNG

Thema: PHONETIK ALS WISSENSCHAFT

- Plan: - Wesen und Aufgaben der Phonetik.
- Gegenstand der Phonetik.
 - Zweige der Phonetik.
 - Orthographie und Orphöpie.
 - Die phonetische Methode im Fremdsprachenunterricht.
 - Phonetische und phonologische Transkription.

STICHWÖRTER ZUM THEMA "PHONETIK ALS WISSENSCHAFT"

- 1) Phonetik ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft.
- 2) Gegenstand der Phonetik
- 3) Die Zweige der Phonetik
 - a) allgemeine Phonetik
 - b) beschreibende oder synchronische Phonetik
 - c) historische oder diachronische Phonetik
 - d) vergleichende oder komparative Phonetik
 - e) experimentelle Phonetik
 - f) angewandte Phonetik
- 4) Entwicklung der Phonetik als Wissenschaft
- 5) Phonetische Einheiten
 - a) das Phonem
 - b) die Silbe
 - c) das Wort
 - d) die rhythmische Gruppe
 - e) der Sprechtakt oder Syntagma
- 6) Prosodische Einheiten

- a) Wortakzent
 - b) Tonstarke (Intensität)
 - c) Tonhöhe
 - d) Pause
 - e) Dauer (Quantität)
- 7) Die Untersuchungsmethode der Phonetik
- 8) Physiologie der Sprachlaute
- 9) Akustik der Sprachlaute
- 10) Funktion der Sprachlaute

DIE BEZIEHUNGEN DER PHONETIK ZU ANDEREN WISSENSCHAFTEN

1. Die Beziehungen der Phonetik zu den Teilgebieten der Sprachwissenschaften:
- a) Phonetik und Phonologie
 - b) Phonetik und Grammatik
 - c) Phonetik und Lexikologie
 - d) Phonetik und Etymologie oder Geschichte der Sprache
 - e) Phonetik und Stilistik
2. Die Beziehungen der Phonetik zu den Naturwissenschaften
- a) Phonetik und Physiologie
 - b) Phonetik und Physik
 - c) Phonetik und Mathematik
 - d) Phonetik und Röntgentechnik
 - e) Phonetik und Medizin
 - f) Phonetik und Kinematographie
 - g) Phonetik und Musik

WESEN UND AUFGABEN DER PHONETIK

Sprach und Redesystem.

Die menschliche Sprache ist kompliziert. Man definiert die Sprache folgenderweise: "Die Sprache ist eine soziale Erscheinung und mit der Materie eng verbunden."

Die Sprache ist "behaftete Geist" ein Element sinnlicher Natur, dass der Lebensäuserung des Gedankens dient. Die Sprache ist das wichtigste Mittel des Verkehrs der Menschen.

Die Sprache ist ein System der Zeichen und jedes Zeichen hat zwei Saiten:

1. Die materielle (physische)
2. Die funktionale (ideale)

Es ist zwei Seiten der Sprache zu unterscheiden:

1. Sprachsystem
2. Redesystem

Das Sprachsystem ist etwas allgemeines und konkret exestierendes Mittel der Sprache. Jede Sprache exestiert in den Büchern. Aber unter Redesystem finden wir nur ein System der abstrakten Grundeinheiten.

Jede Grundeinheit kommt in die Rede auf verschiedene Weise zum Ausdruck.

z.B. [e:]

beben	eben	lebendig	egal	Heer	ehre
[e:]	[e:]	[e.]	[e.]	[e::]	[e::]

Diese Varianten bilden ein System.

Das sind die Varianten der Grundeinheit.

Die Sprache teilt man in Schichten oder in Ränge:

1. Phonetischer oder phonologischer Rang.
2. Morphologischer Rang.
3. Lexikalischer Rang
4. Syntaktischer Rang

Jeder Rang hat seine Grundeinheit:

1. Das Phonem und Prosodem
2. Das Morphem
3. Das Lexem (Wörter)
4. Syntaksem (Satztype)

Also die Phonetik befasst sich nicht nur mit dem Phonem, sondern mit der phonetischen Saite aller 4 Rängen.

GEGENSTAND DER PHONETIK

Die Phonetik ist ein wichtiges Teilgebiet der Sprachkunde. Sie erforscht die Lautmaterie der Sprache, d.h. die Sprachlaute und ihre Hervorbringung, ihre akustischen und physiologischen Eigenschaften, die Verbindung der Laute zu bestimmten Einheiten. Die Funktion der Lautgebilde in der Sprache und schliesslich die Intonation. Die beschreibende Phonetik befasst sich mit dem Lautsystem, den Aussprachenormen und der Intonation einer bestimmten Sprache. Man muss die Laute der Rede von den Lauten der Sprache unterscheiden. Die Unterschiede sind folgende:

Die Redelaute	Die Sprachlaute
1. Die Laute der Rede werden ausgesprochen, weil sie materiell sind;	1. Die Laute der Sprache sind Symbole der konkreten Laute;
2. Sie sind individuell, weil sie einen konkreten Sprecher haben ;	2. Sie werden nicht ausgesprochen

3. Sie sind nicht wiederholbar, sie sind zahllos, unzahlbar;	3. Ihre Zahl ist begrenzt
4. Sie funktionieren in der Rede, im Moment ihrer Äusserung;	

1. Womit befasst sich die Phonetik?
2. Wodurch unterscheiden sich die Redelaute von der Sprachlaute?

ZWEIGE DER PHONETIK

Man unterscheidet folgende Zweige der Phonetik:

1. **Die allgemeine Phonetik**, erforscht die lautliche Seite der menschlichen Rede vom Standpunkte der artikulatorischen Möglichkeiten der menschlichen Sprachorgane aus.

2. **Die beschreibende oder synchronische Phonetik** untersucht die lautliche Seite einer konkreten Sprache oder Sprachfamilie in ihrem gegenwärtigen Zustand oder während einer kurzen historischen Zeitspanne.

3. **Die vergleichende oder komparative Phonetik** vergleicht die Lauterscheinungen von zwei oder mehreren Verwandten oder nicht verwandten Sprachen miteinander.

4. **Die experimentelle Phonetik** untersucht die lautliche Seite der Sprache mit einer besonderen instrumentalen Methode.

5. **Die synchronisch-vergleichende Phonetik.**

6. **Die diachronisch-vergleichende Phonetik.**

7. **Die angewandte Phonetik** ist eine Hilfswissenschaft für viele Gebiete praktischer Sprachanwendung und andere

Wissenschaften.

ORTOGRAPHIE UND ORTOEPHIE

Ortographie- Wiedergabe der schriftliche Seite der Sprache.
Rechtschreibung.

ORTOEPHIE- Wiedergabe der lautlichen Seite der Sprache.
Rechtlaute.

In der Schrift wird bei lautliche Seite der Sprache nicht voll wiedergeben. Die Phonetik bezeichnet die Wiedergabe der lautliche Seite der Sprache durch besondere Transkriptionen.

Jedes Phonem hat sein besonderes Zeichen. Die Schattierungen der Phoneme werden durch Unterscheidungsmittel gezeichnet.

z.B. Nehmen wir das Phonem [k]

1. eine dunkle Schattierung mit stärker Behauchung [k] [kam]
2. eine dunkle Schattierung mit stärkerer Behauchung [k] [kanal]
3. eine helle Schattierung mit starkerer Behauchung [k] [kind]
4. eine helle Schattierung mit schwächeren Behauchung [k]

[Kilometer]

1. Das Phonem [e:] hat eine lange Schattierung mit den neün Einsatz [e:] eben
2. Eine lange Schattierung ohne neün Einsatz [e:] leben
3. eine halblange Schattierung mit dem neün Einsatz [e.] egal
4. eine halblange Schattierung ohne neün Einsatz [e.] Theater
5. Die reduzierte Schattierung des langen [e:] [] Schule

DIE PHONETISCHE METHODE IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT

Es gibt zwei Methode bei der Erklärung der Aussprache einer fremden Sprache:

1. die imitative Methode

2. die phonetische Methode

Lange Zeit konnte die Schule nur die imitative Methode gebrauchen. Dieser Methode nach der Lehrer spricht den Schülern einzelne Laute, Wörter und Sätze vor. Die Schüler müssen das Gehörte (den Laut, das Wort, den Satz) und das Gesehene (die Mundbewegungen) nachahmen. Diese Methode ist nützlich bei kleinen Kindern.

Bei der phonetischen Methode erklärt der Lehrer zuerst die Regel. Er vergleicht die Artikulation der fremden Lauten mit den muttersprachlichen Lauten. Dann sprechen die Schüler den Laut aus. Die Erklärungen des Lehrers sollen einfach sein. Diese beiden Methoden sind miteinander eng verbunden. Während der praktischen Übungen soll der Schüler den fremden Laut während fühlen und nachahmen.

PHONETISCHE UND PHONOLOGISCHE TRANSKRIPTION

Die phonetische und die phonologische Transkriptionen sind zu unterscheiden. Die phonetische Transkription ist die Umschrift der lautlichen Seite der Sprache und zwar die Phoneme mit den Schattierungszeichen.

z.B. Das Kind spielte mit einer Puppe.

[*das kint spi:lɪt mit äner pupe]

Die phonologische (phonematische) Transkription ist die Wiedergabe der Phoneme ohne Schattierungszeichen.

[das kint spi:lɪt mit aener pupe]

Die Laute der deutschen Sprache werden in der Transkription mit kleinen lateinischen Buchstaben bezeichnet.

FRAGEN ZUM THEMA "PHONETIK ALS WISSENSCHAFT"

1. Was bedeutet der Begriff "die Phonetik"?
2. Was ist die Sprache?

3. Welche Ränge hat die Sprache?
4. Wodurch unterscheiden sich die Redelaute von den Sprachlauten?
5. Welche Zweige hat die Phonetik?
6. Womit befasst sich der konkrete Zweig der Phonetik?
7. Was ist die Orthographie?
8. Was ist die Orthöpie?
9. Welche Methode benutzt man bei der Erklärung der Aussprache?
10. Wodurch unterscheiden sich die phonologische und phonetische Transkriptionen voneinander?

ZWEITE VORLESUNG

Thema: PHONETIK UND PHONOLOGIE

- Plan:
- Die Sprache als System
 - Phonetik als Teilgebiet des Sprachsystems
 - Phonologie als Phonemtheorie
 - Phonologie als Teilgebiet der Sprachwissenschaft
 - Die Beziehungen der Phonetik zur Phonologie
 - Das Phonem und seine Varianten
 - Unterschiedliche Meinungen zum Begriff "des Phonems"

STICHWÖRTER ZUM THEMA PHONETIK UND PHONOLOGIE

- 1. Phonetik als Teilgebiet der Sprachwissenschaft. Gegenstand der Phonetik.**
- 2. Phonologie als funktionelle Phonetik. Gegenstand der Phonologie.**
- 3. Verschiedene Betrachtungen der Beziehung der Phonetik zur Phonologie.**
 - a) Phonetik ist mit der Phonologie eng verbunden. (Baudouin, Stscherba, Moskaür und Leningrader Schule)

b) Phonetik und Phonologie sind miteinander nicht verbunden.
(N.S.Trubetzkoy).

4. Untersuchungsmethode der Phonetik

A. Physiologische Methoden

- 1) Palatographische Methode
- 2) Labiographische Methode
- 3) Geniographische Methode
- 4) Larungoskopische oder Kehlkopfspiegel
- 5) Rontgenphotographische und rontgenkinomoto-

graphische Methode

B. Akustische Methode

- 1) Kymegraphische Methode (schreibe die Wellen)
- 2) Ozylographische Methode (schreibe die Vibrationen)
- 3) Spektographische Methode (schreibe)

5. Untersuchungsmethode der Phonologie

- 1) Distributive Methode (Verteilung)
- 2) binare Gegenüberstellung

6. Grundfragen der Phonetik

A. Physiologie der Sprachlaute

- 1) Die Sprachorgane (aktiv, passiv)
- 2) Phonetische Basis (AB und rhythmische Basis)
- 3) Entstehung der menschlichen Stimme

B. Akustik der Sprachlaute

- 1) Problem der Entstehung der Stimme
- 2) Tone, Geräusche
- 3) Tonhöhe
- 4) Tonstärke
- 5) Klangfarbe
- 6) die Resonanz der Resonator

C. Laute im Redefluss

- 1) Einfluss der Lautumgebung
 - a) Angleichung oder Assimilation
 - b) Akkomodation
 - c) Dissimilation
- 2) Einwirkung der Position in der Lautumgebung
 - a) der neu Einsatz bei Vokalen
 - b) Auslautgesetz bei Konsonanten
- 3) Einwirkung des Akzentgrades

D. Akustik der Sprachlaute

1. Tonhöhe
2. Tonstärke
3. Tonfärbung

E. Einheiten der Phonetik und Phonologie

1. das Phonem der Laut
2. die phonetische Silbe die Silbe
 das phonetische Wort
3. die rhythmische Gruppe
4. der Sprechtakt
5. der gesproche Satz, die Phrase

H. prosodische Einheiten

1. die Höhe des Haupttones
2. die Intensität
3. die Daur

7. Grundfragen der Phonologie

- a) das Phonem und die Varianten des Phonems
- b) Vokalphoneme des Deutschen
- c) Konsonantenphoneme des Deutschen
- d) die Phonemwechsel
- e) phonologische Oppositionen
- f) Distribution der Phoneme

Die phonologische Einheiten

1. der Sprechakt
2. der Satz
3. Wort und Wortakzent
4. Satzmelodie
5. Intonation

I.A.Baudouin de Courtenay-И.А.Водуэн де Куртенэ

Ferdinand de Saussure

PHONETIK UND PHONOLOGIE

Diese Frage ist sehr kompliziert, weil man das ganze Fach in Betracht ziehen muss. Wir versuchen nun diese 2 Begriffe, Phonetik und Phonologie zu bestimmen. Die menschliche Sprache ist sehr kompliziert. Wenn wir die Sprache als System verstehen, wie Sossoure sie versteht, dann hat sie als System eine eigene Struktur, sogenannte Ebenen.

1. Phonetische Ebene
2. Morphologische Ebene
3. Lexikalische Ebene
4. Syntaktische Ebene

Jede Ebene hat ihre Grundeinheit: 1. das Phonem 2. das Morphem 3. das Lexem 4. das Syntaxem

Die Phonetik untersucht die lautliche Seite der Sprache dieser vier Ebenen. Sie ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft.

Die Phonetik ist die Wissenschaft von allen Lauten.

Die Phonetik hat folgende Zweige:

1. Allgemeine Phonetik
2. Beschreibende oder synchronische Phonetik
3. Historische oder diachronische Phonetik
4. Experimentelle Phonetik
5. Angewandte Phonetik

Die Zweiteilung in Sprach-und Redesystem führte zur Begründung der Phonologie. Wenn wir die Grundeinheit der Phonetik und Phonologie - **Phonem**, betrachten, hat diese Grundeinheit drei Seiten, z.B: 1. Das Phonem ist das Ergebnis der artikulatorischer Bewegungen der Sprachorgane.

2. Das Phonem ist ein Zeichen für etwas. (Gipfelbildung, Differenzierung, Grenzsignal)

Die Phonetik befasst sich mit den ersten zwei Seiten des Phonems d.h. mit den physiologischen und akustischen Seiten des Phonems.

Die Phonologie befasst sich mit der linguistischen oder funktionellen Seite des Phonems. Hier sehen wir, dass alle Lauterscheinungen der Sprache von drei Standpunkten aus analysiert werden können. Diese Aspekte sind folgende:

1. Physiologie der Sprachlaute.
2. Akustik der Sprachlaute.
3. Linguistik der Sprachlaute.

Dementsprechend unterscheidet man:

- Physiologische Phonetik.
- Physikalische Phonetik.
- Funktionelle Phonetik.

Die Phonologie als ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft ist sehr jung im Vergleich zur Phonetik. Bei der Einsetzung ihrer Beziehungen sind die Meinungen der Sprachwissenschaftler sehr unterschiedlich.

Man kann zwei Richtungen feststellen:

1. Die Phonologie und die Phonetik sind aufs engste miteinander verbunden. Da die Sprach- und Redesysteme eine dialektische Einheit bilden, die Phonologie und die Phonetik haben gleiche Grundeinheiten. Zu diesen Grundeinheiten gehören die Phoneme mit ihren Varianten und sprachlich wertvollen Einheiten der prosodischen Mittel - die Prosodeme mit ihren entsprechenden Varianten in der Rede. Die Meinung dieser Richtung nach, kann die Phonetik ohne Phonologie nicht auskommen. Denn ohne Sprachmaterie gibt es keine Sprache. Zu dieser Richtung gehören: 1. Der Begründer Lehre vom Phonem, der russisch-polnischer Sprachforscher Boudouin de Courtenay. Er war gegen die Trennung beider Wissenschaften. Er unterstreicht, dass die Phonologie ohne die experimentellen Forschungen der Phonetik nicht bestehen kann.

2. Besonders energisch trat das Akademiemitglied L.W.Stscherba gegen die radikale Trennung von Phonologie und Phonetik auf. Er schrieb: "Eine saubere Scheidung von Phonologie und Phonetik ist grundsätzlich nicht notwendig und praktisch nicht durchführbar".

3. Diesen Standpunkt vertreten die Vertreter der sogenannten Moskauer Phonologischen Schule A.A.Reformatski, R.I.Awanesow, W.W.Sidorow, P.S.Kusnezow. Die Phonetik als linguistische Disziplin hat zwei Aspekte: die Phonetik und die Phonologie. Die Phonologie ist keine selbständige Wissenschaft.

4. Die Vertreter der Leningrader phoniologischen Schule sind auch dieser Meinung. Sie sind Schüler vor L.W.Stscherba: -L.R.Sinder, M.I.Matusewitsch. S.I.Bernstein u.a.

II. Der Meinung der zweiten Richtung nach sind diese zwei Aspekte der Sprachwissenschaft nicht miteinander verbunden. Dieser Meinung ist auch der Begründung der modernen Phonologie N.S.Trubetskoy. Die Phonetik muss die Laute der Rede untersuchen. Darum ist die Phonetik Sprechaktlautlehre. Dieser Meinung nach muss die Phonetik naturwissenschaftliche Methoden anwenden. Sie soll die reinphysikalische, akustische oder die physiologische, artikulatorische Seite des Lautstroms untersuchen. Die Aufgabe der Phonetik ist die Bestimmung der Antwort auf folgender Fragen:

Wie etwas ausgesprochen wird? Wie etwas klingt? (Welche Teiltöne, Schalwellen, (physisch) und durch welche Arbeit der Sprachorgane, dieser akustische Effekt erreicht wird?

Die Phonetik kann als Wissenschaft von der materiellen Seite der menschlichen Rede definiert werden. Die Phonetik gehört also zu den Naturwissenschaften.

Die Sprache besteht aus verschiedenen sich von einander unterscheidenden Elementen. Jedes Wort muss sich von allen übrigen Wörtern der Sprache unterscheiden. Die Kombination muss nach bestimmten Regeln dieser Sprache geschehen. Die Phonologie muss bestimmen, welche Unterschiede der Sprache mit Deutungsunterschieden verbunden sind, wie sich die phonetischen Elemente zu einander verhalten und nach welchen Regeln sie miteinander zu Wörtern kombiniert werden können. Die Phonologie muss bei der Erforschung linguistische Methoden anwenden. Die Phonologie muss jeden Laut untersuchen, der eine bestimmte Funktion im Sprachgebilde erfüllt. d.h. die Phonologie gehört zu den Sprachwissenschaften. Eine saubere Scheidung von Phonologie und Phonetik ist grundsätzlich notwendig und praktisch durchführbar. Die Phonologie ist von der Phonetik ist ganz unabhängig.

Das Hauptproblem der Phonetik und der Phonologie ist die Bestimmung des Begriffs "Phonem und seine Varianten".

Schon lange begannen die Wissenschaftler, die lautliche Seite der Sprache zu erforschen. Die Gedanken von Aristoteles sind sehr wertvoll. Seiner Meinung nach besteht die menschliche Rede aus kleinsten Elementen, die nicht weiter teilbar sind. Wenn wir über das Phonem sprechen, müssen wir die Leistungen solcher Sprachforscher wie Baudouin de Courtenay, L.W.Stscherba, N.S.Trubetskoy, R.Jakobson und die Vertreter der sogenannten Moskauer und Leningrader Schule erwähnen.

1. Der Begründer der Phonemtheorie war der russisch-polnische Sprachforscher B. de Courtenay. Er gliederte die menschliche Rede in semantische und unsemantische Einheiten. Zu den semantischen zählte er den Satz, das Wort, das Morphem und das Phonem. Zu den unsemantischen Lautfülle des Satzes und des Wortes der Phonetischen Silbe und den konkreten Redelaut. Diese Zweiteilung zeigte, dass der Sprechlaut zwei Seiten hat: eine funktionale und eine materielle. Er riss beide Seite einer Einheit künstlich auseinander, obwohl sie praktisch eine Einheit bilden. Seiner Ansicht nach existiert die Sprache in der Psyche des einzelnen Menschen und gleichfalls das Phonem. Das Phonem wird als Einheit des Sprachsystems aufgefasst, der konkrete Laut als Einheit der Rede. In der Rede erscheint jedes Phonem in Form mehrerer Divergenzen. Er unterscheidet: 1. keimende 2. sichtbare Divergenzen. Die keimenden Divergenzen werden von den Sprechenden nicht empfunden. Hier wirken auf das Phonem rein physiologische Faktoren ein. So entstehen verschiedene Schattierungen: ka, ke, ki, ko, ku. Die sichtbare Divergenzen sind leicht zu bemerken: hier stimmlos-stimmhaft, Weg-Wege, k-g. Das Phonem ist eine abstrakte sprachphysiologische Einheit, eine Vorstellung des realen Redelautes, die in der Psyche des Individiums existiert.

2. Einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Phonologie hatte der Begründer der modernen Phonologie, der Vertreter der Prager Sprachschule N.S.Trubetzkoy. Er wurde durch sein klassisches Werk "Grundzüge der Phonologie" berühmt. Das Phonem ist ein Glied der phonologischen Opposition. Das Phonem ist das kürzeste Element des Sprachsystems, das nicht weiter teilbar ist.

Die phonologische Opposition ist die Gegenüberstellung der Laute, die in der betreffenden Sprache differenzierende Bedeutung haben. z.B. Rock-roch, Karten-Garten, Keil-Teil.

Jeder Laut hat mehrere akustisch-artikulatorische Merkmale. Aber die Laute unterscheiden sich voneinander nicht durch all diese Merkmale. Sie unterscheiden sich nur durch distinktive Merkmale.

Welche Merkmale distinktiv sind, können wir nur bestimmen, wenn wir die Laute gegenüberstellen. z.B. [k] ist ein explosiver, stimmloser gespannter, verlarer Laut. Wenn wir die Minimalpaare Garten und Karten gegenüberstellen, dann erkennen wir, dass für die Laute [g] und [k] Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit distinktiv sind. Die Gesamtheit aller distinktiven und nicht distinktiven Merkmale nennt Trubetzkoy Sprechlaut. Nicht distinktive oder redundante Merkmale differenzieren die Wortbedeutung nicht. Das heißt, das Phonem ist ein Bündel von distinktiven Merkmalen. Ausserdem beschäftigte er sich mit anderen Fragen der Phonologie. Er klassifizierte die phonologischen Oppositionen, zeigte die unterscheidende Merkmale des Phonems,

untersuchte die starken und die schwachen Positionen der Phoneme, die Neutralisierung der Unterscheidungsmerkmale, betrachtete die prosodischen Mittel vom Standpunkt der Phonologie aus und die Distribution der Phoneme. Er hat die statistische Methode angewandt.

3. Bei der Entwicklung der Phonemtheorie spielt die Tätigkeit des Sprachforschers Jakobson eine grosse Rolle. Er führte seine Untersuchungen mit den Physikern Foud und Halle aus. Sie haben die Redesignale vom Standpunkt der Physik analysiert und die phonologisch ausgewertet. Es ist nicht so leicht ihre Theorie zu verstehen, weil diese Theorie die Laute vom Standpunkt der Akustik aus untersucht. Seiner Meinung nach ist das Phonem ein Bündel von distinktiven Merkmalen. Das Phonem kann weiter in kleinere Teile eingeteilt werden. Dadurch unterscheidet sich diese Theorie von der Theorie über das Phonem von Trubetzkoy. Er versucht die Phoneme in distinktive Merkmale einzuteilen. (Ditter-Titter). Er hat 12 distinktive Merkmale für die Sprachen der Welt bestimmt. Aber es gibt keine Sprache in der alle diese 12 Merkmale existieren. Ausserdem kann ein Merkmal in einer Sprache distinktiv und in einer anderen Sprache nichtdistinktiv sein. z.B.: lang-kurz im Deutschen und im Usbekischen, oder offengeschlossen.

4. Die Phonemtheorie wurde in Russland von Akademiemitglied Stscherba weiterentwickelt. Er machte als erster auf die differenzierende Funktion des Phonems aufmerksam. Er suchte und fand die materialistisch-dialektischen Wechselbeziehungen zwischen dem Phonem und dem Redelaut. Das Phonem versteht er als das "Allgemeine" und den Redelaut als das "Besondere". Der Meinung von Stscherba nach ist das Phonem eine Abstraktion, eine Verallgemeinerung im Bewusstsein des Menschen. Allein diese Abstrakte Einheit existiert nicht getrennt von den Schattierungen, d.h. das "Allgemeine" und das "Besondere" bilden eine dialektische Einheit. Bei der Bestimmung des Phonems spielt nicht die entscheidende Rolle, die artikulatorisch-akustische und physiologische Charakteristik, sondern die differenzierende Funktion des Phonems.

5. Die Schüler von Stscherba, Sinder, M.I.Matusewitsch und andere, vertreten die Leningrader phonologische Schule. Sie entwickeln die Phonemtheorie Stscherbas weiter. Sie gehen bei der Bestimmung des Phoneminventars einer Sprache von einheitlichen funktionalen und physiologisch-akustischen Eigenschaften der Laute aus, d.h. wie der Laut ausgesprochen wird., ist er zu bestimmen. Das Phonem ist die kleinste Einheit, die die Wörter und Wortformen differenziert. Es ist nicht weiter teilbar. Die Zahl der Phoneme in der Sprache ist erchenbar. Wir

realisieren die Phoneme in der Rede in verschiedenen Lauten. Die Laute sind unzählbar. Das selbe Phonem erscheint in der Rede in verschiedenen Positionen, wird seine Artikulation verändert, so bleibt es dennoch dasselbe Phonem. Diese Lautschattierungen nannte Stscherba "Schattierungen" des Phonems. Jeder Mensch spricht das selbe Phonem unterschiedlich aus. Dieser Unterschied ist nicht linguistisch, sondern physiologisch. Darum ist das keine Schattierung des Phonems. In der Sprache kann das selbe Phonem in einer bestimmten Position verschieden ausgesprochen werden. Diese Schattierungen des Phonems nennt Sinder eine Variante des Phonems oder die fakultative Variante des Phonems. Die obligatorischen Schattierungen des Phonems können in drei Arten erscheinen.

1. Sie können in der Position des Phonems zur Betonung, vom Charakter der Silbe, von der Melodie abhängig sein. Eine solche Schattierung des Phonems nennt man Positionsgebunden. Sie können von den Nachbarlauten abhängig sein. Nebeneinander stehende Laute wirken auf einander ein. (Distribution der Laute). Solche Schattierungen nennt man kombinatorische Schattierung des Phonems. Das Phonem hat keine Bedeutung und darum kann man den Unterschied von zwei Phonemen durch ihren Klang feststellen. Der Ansicht der Leningrader nach hängt die Bestimmung der Phonemschattierungen nicht von dem Morphem ab. Sie betrachten das Phonem vom phonetisch-phonologischen Standpunkt aus. z.B. Weg [we:k], Wege [we:ge], g-k, g. [ɲ] und [Ě] sind verschiedene selbständige Phoneme. Die Vertreter der Moskauer phonologischen Schule haben bei der Entwicklung der Phonemtheorie ebenfalls einen grossen wissenschaftlichen Beitrag geleistet. Sie stellen die zweite Schule in Russland dar; es sind A.A.Reformatski, R.I.Awenzow, P.S.Kusnezow, W.N.Sidirow und andere. Ihrer Ansicht nach ist das Phonem eine sprachsystematische Abstraktion, die in der Rede als eine Reihe von Varianten erscheint. Das Phonem ist die kleinste Einheit des Lautsystems der Sprache, die Morpheme und Wörter bildet und sie voneinander unterscheidet. Das Phonem hat keine Bedeutung. Wenn es so ist, dann verändert es nicht die Bedeutung des Wortes, sondern nur seine Lauthülle. Zwischen dem Phonem und der Bedeutung gibt es eine enge und untrennbare Beziehung. Aber diese Beziehung ist nicht unmittelbar, sondern mittelbar. Das Phonemsystem ist nur das System der Phoneme in den starken Positionen und nicht die Gesamtheit der Phoneme der starken und schwachen Positionen. Bei der Bestimmung des Phonems gehen die Moskauer vom Standpunkt des Morphems aus. Ihre Betrachtung ist morphologisch.

In den Wörtern Weg [we:k] und Wege [we:ge] sehen sie nur ein Phonem [g].

In den Wörtern Weg [ve:k] und Wege [ve:ge] sehen sie nur ein Phonem. In diesem Fall ist das [k] im Wort Weg eine Variante des Phonems [g]. Das Phonem [Ĕ], kein selbständiges Phonem.

7. S. Bernstein ist anderer Meinung. Seiner Ansicht nach ist der Streit zwischen der Moskauer und Leningrader Schule rein terminologischer Natur. Die Moskauer nennen diesen phonetischen Wechsel Variante, die Leningrader Schattierung und Trubetzkoy Archiphonem. Diese Meinung vertreten auch A.A. Leontew und N.D. Klimow. Die Sprachlaute, die die Wörter oder ihre grammatischen Formen unterscheiden, nennt man Phoneme.

6. Linguistische Funktion der Sprechlaute.

1. Die erste Schritte zur Trennung der linguistischen Funktion der Sprechlaute. (I.A. Baudouin de Courtenay). Das Phonem existiert in der Psyche des einzelnen Menschen. Das Phonem ist eine Einheit des Sprachsystems. Der konkrete Laut ist die Einheit der Rede. In der Rede: 1) keimende Divergenzen ka, ke, ki, ko, ku.

2) Die sichtbare Divergenzen Weg [ve:k] Wege [we:ge]

2. Einfluss auf die Entwicklung der Phonologie (die Lehre vom Phonem) der Prager Sprachschule.

N.S. Trubetzkoy beschreibt in seinem klassischen Werk Grundzüge der Phonologie die phonologische Oppositionen, unterscheidende Merkmale der Phoneme, starke und schwache Positionsbedingungen, Neutralisierungen der Unterscheidungsmerkmale, Betrachtung der prosodischen Mittel der Sprache vom Standpunkte der Phonologie und so weiter.

Der Phonemtheorie von N.S. Trubetzkoy nach ist das Phonem ein Glied der phonologischen Opposition.

3. Der amerikanische Sprachforscher W.F. Twaddell meint: das Phonem ist eine Fiktion der Sprachwissenschaftler, die in der Rede keine konsequenten Lautvarianten voraussetzt.

Der dänische Linguist L. Jørgensen entfernt aus dem Phonem die differenzierenden Merkmale, da das Phonem als "reine Form" nichts materielles duldet. Die amerikanischen Diskriptivisten meinen, dass die Phoneme in der Rede mit ihren Varianten in nahen Beziehungen bleiben. Das Phonem ist "eine Klasse von Lauten" (H.A. Gleason.)

Der englische Sprachforscher D. Jones versteht unter Phonem "eine Lautfamilie". z.B. kalt, Kind, Kathalog, Kilometer, skandal. In diesem Fall ist das Phonem kein abstraktes Bedeutungselement, sondern eine Gruppe physischer und nahestander Laute.

4. In Russland hat Akademik Stscherba viel zur Entwicklung der Lehre vom Phonem beigetragen. Er macht als erster auf die

differenzierende Funktion des Phonems aufmerksam. Das Phonem ist eine Abstraktion, eine Verallgemeinerung im Bewusstsein des Menschen. Diese abstrakte Einheit existiert nicht getrennt von den Schattierungen.

5. Die Leningrader phonologische Schule. A.R.Sinder, M.I.Matusewitsch. Sie gehen bei der Bestimmung des Phoneminventars einer Sprache von einheitlichen funktionalen und physiologisch-akustischen Eigenschaften der Laute aus. Sie verstehen Weg [ve:k] Wege [ve:ge] g k/g als verschiedene Phoneme.

6. Die Moskauer phonologische Schule. (R.I.Avanessow, P.S. Kusnezow, W.N.Siderow, A.A.Reformatski). Das Phonem ist eine sprachsystemliche Abstraktion, der eine Reihe von Varianten in der Rede entspricht. Sie kommen bei der Bestimmung der Variantenreihe eines Phonems der Entwicklung der Umgebung auf die lautliche Struktur des Morphems im Redefluss aus.

7. Zwischen der Moskauer und Leningrader Schule stehen: S.Bernstein, A.A.Leontew, H.D.Klimow.

8. R.Jacobsen analysiert die Phoneme vom akustischen Standpunkte. Phoneme bestehen nur aus distinktiven Merkmalen. Die Phoneme sind weiter trennbar.

9. Geschichte der Phonetik als Wissenschaft.

1. Schon lange vor unserer Zeitrechnung begannen sich die Alt-Indianer mit den Problemen der Stimmerzeugung und der Sprachlaute zubegeben.

2. Aristoteles und Galen. Aristoteles schrieb über die Physiologie und Pathologie von Stimme und Sprache. Galen beobachtet die Kranken und Tiere und bestimmt die Stimmbildung. Die Alexandriner Grammatiker untersuchen das Lautsystem der altgriechischen Sprache.

3. Im 16. Jahrhundert machte Leonardo da Vinci neue Entdeckungen in Anatomie, Physiologie und Pathologie der Stimme und Sprache. Im 16. Jahrhundert erschienen "Zwei Bücher von den Buchstaben" vom dänischen Gelehrten Jakob Morsden Aarus. Im 17. Jahrhundert schrieb Professor der Oxford University J.Wallis "Grammatik der englischen Sprache mit einer eingehenden Beschreibung der Sprachlaute.

4. Im 18. Jahrhundert befassten sich die Akademien der Wissenschaften in Frankreich und Russland. Im Jahre 1791 veröffentlichte der Österreicher Wolfgang von Kempelen das Buch "Mechanismus der menschlichen Sprache". Er baute eine Maschine, die sprechen kann.

5. Im 19. Jahrhundert erschien das Werk des deutschen Physikers H.Helmholtz "Die Lehre von den Tonempfindungen (1863). 1856 schrieb E.Brücke (Wien) "Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprechlaute".

C.L.Merkel veröffentlichte "Anatomie und Physiologie des menschlichen Stimm- und Sprachorgans" 1857 Leipzig und "Physiologie der menschlichen Sprache" Leipzig 1866.

6. Am Ende des 19. Jahrhunderts der französische Linguist Rousselot, der russische Sprachforscher V.A.Bogrodski begannen die experimentelle Phonetik und der russisch-polnische Sprachforscher I.A.Baudouin de Courtenay begründete die Lehre vom Phonem.

7. Das Laboratorium in Leningrad unter der Leitung Stscherba.

8. Die neumoskaür phonetische Schule.

9. Das Laboratorium im Institut für Fremdsprache unter der Leitung V.A.Artjomow und O.A.Nork.

H.H.Wängler bestimmte folgende Periode der Entwicklung der Phonetik: 1. Die vorhistorische Periode bis 5. Jahrhundert v.u.Z.

2. Die Entstehungsperiode von 5. Jh.v.u.Z.bis 3.Jh.

3. Die Periode des Verfalls von 4. Jh. bis 15. Jh.

4. Die Periode des Wiederaufblühens von 15. Jh. bis 18. Jh.

5. Die Periode des Anstiegs: von 19. Jh. bis heute.

FRAGEN ZUM THEMA PHONETIK UND PHONOLOGIE

- Was ist die Sprache?
- Welche Grundeinheiten hat die Sprache?
- Wodurch unterscheiden sich die Sprach- und Redesysteme von einander?
- Was ist ein Phonem? (das Ergebnis)
- Was ist das Phonem? (ein Zeichen)
- Welche Seite des Phonems wird von der Phonetik untersucht?
- Welche Seite des Phonems wird von der Phonologie untersucht?
- Welche Meinungen kann man bei der Bestimmung der Beziehung der Phonetik zur Phonologie betrachten?
- Wer akzeptiert die Meinung, dass die Phonologie und die Phonetik aufs engste miteinander verbunden sind?
- Wer akzeptiert diese Meinung nicht?
- Was ist das Hauptproblem der Phonetik?
- Was ist das Hauptproblem der Phonologie?
- Wie entscheidet man in der Phonologie das Problem mit den [I][B]?

DRITTE VORLESUNG

Thema: PHYSIOLOGIE DER SPRECHLAUTE

- Plan: - Die Atmung
- Der Aufbau des Sprechapparats

- Die Funktion des Sprechapparats
- Die physiologische Bildung der Redelaute

STICHWÖRTER ZUM THEMA PHYSIOLOGIE DER SPRECHLAUTE

1) der Sprechapparat

- a) die Atmungsorgane (die Lunge, die Bronchien, die Luftröhre)
- b) der Kehlkopf (der Ring-, Schild-, Stellknorpel, Stimmbänder)
- c) das Ansatzrohr (die Rachenhöhle, die Mundhöhle, die Nasenhöhle)

2) die Atmung. a) Ruheatmung, b) Phonationsatmung

3) Wie entsteht der Ton und das Geräusch?

4) Die Sprechorgane: (die Stimmbänder, Zäpfchen, Palatum, Zungenwurzel,

Vorder-, Mittel-, Hinterzunge, Lippen.)

5) die passive Sprechorgane: Velum, Alveolen, Ober- und Unterzähne)

6) Die Entstehung der Vokale

7) Die Entstehung der Konsonanten

DIE PHYSIOLOGIE DER SPRECHLAUTE

Die Redelaute werden vom Standpunkt der Akustik bzw. vom Standpunkt der Physiologie aus charakterisiert. Dadurch werden die Redelaute umfassend charakterisiert. Die akustischen Eigenschaften der Redelaute sind das Ergebnis (das Resultat) der Bewegungen der Sprechorgane. Sie sind sekundär.

Die Physiologie untersucht den Aufbau und die Funktion des Sprechapparats. Da die Redelaute das Ergebnis der Bewegungen der Sprechorgane sind, muss man wissen, wie der Sprechapparat gebaut ist und wie er funktioniert.

Der Sprechapparat besteht aus drei Hauptteilen:

1. Die Atmungsorgane
2. Die stimmbildenden Organe
3. Die artikulierenden Organe

1. Zu den Atmungsorganen gehören die Lunge, die Bronchien und die Luftröhre.

Die Lunge dient beim Sprechen als Luftregulator. Die Lunge reguliert das Ein- und Ausatmen.

Man unterscheidet in der Phonetik:

1. Die Ruheatmung
2. Die Phonationsatmung

Die Ruheatmung ist das Ein- und Ausatmen beim Schweigen. Die Phonationsatmung ist die Atmung beim Sprechen. Bei Ruheatmung wiederholen sich die Atemzüge im gleichen Zeitabschnitt. Die Dauer der

Ausatmung beim Sprechen hängt von der phonetischen Gliederung des Satzes ab.

2. Zu den stimmbildenden Organen gehört der Kehlkopf. Die Luft steigt beim Ausatmen aus der Lunge in den Kehlkopf. Der Kehlkopf besteht aus dem Ringknorpel, dem Schildknorpel und zwei Stellknorpeln. Im Kehlkopf befinden sich auch die Stimmbänder oder Stimmlippen. Bei der Bildung der Stimme nähern sich die Stimmbänder einander und der Luftstrom versetzt sie in vibrierende Bewegungen. Man kann beim Sprechen verschiedene Lagen der Stimmbänder und Stellknorpeln beobachten.

Die Stimmbänder können den Grundton von 40 bis 1700 Hertz erzeugen. Bei den Männern kann der Grundton 85 bis 200 Hertz, bei den Frauen 160 bis 340 Hertz haben. Die Tonhöhe hängt von der Größe und der Qualität der Stimmbänder ab. Je dicker die Stimmbänder sind, desto tiefer der Stimmton. Je dünner die Stimmbänder sind, desto höher der Ton. Ausserdem hängt die Tonhöhe von der Gespanntheit der Stimmbänder ab.

3. Zu den artikulierenden Organen gehört das Ansatzrohr. Das Ansatzrohr befindet sich oberhalb des Kehlkopfs. Es besteht aus dem Rachenraum, dem Mundraum und dem Nasenraum.

Der Rachenraum hat bedingte Grenzen. Die Grenze zwischen dem Nasenraum bildet der weiche Gaumen, zwischen dem Mundraum die Zungenwurzel und der weiche Gaumen. Die Grenzen sind bedingt, weil die Grenzbildenden Organe beweglich sind. Im Rachenraum entsteht nur der Konsonant [h].

Der Mundraum spielt die Hauptrolle bei der Bildung der Laute. Der Mundraum erfüllt zwei Funktionen: 1. Im Mundraum bildet man das Hindernis. Das Hindernis entsteht durch die Bewegungen der Zunge, Lippen und des weichen Gaumens. Durch die Überwindung des Hindernisses entsteht das Geräusch. Das Geräusch bildet die Grundlage der Konsonanten. 2. Durch die Bewegungen der Lippen, der Zunge und des weichen Gaumens erfüllt der Mundraum die Funktion des Resonators.

Lippen, Unterkiefer, Zähne, Alveolen, Zunge, Zäpfchen, Velum und Palatum bilden den Mundraum.

Man unterscheidet: 1. Die oberen und unteren Lippen. Die Lippen können gespritzt, gepresst, abgehoben, vorgestulpt, gerundet oder oval werden.

Der Unterkiefer kann gesenkt oder gehoben sein.

Man unterscheidet die Ober- und Unterzähne, die Ober- und Unteralveolen.

Die Zunge ist das beweglichste Organ des Mundraumes. Sie kann gehoben und gesenkt, vorgerückt und nach hinten gerückt sein. Man unterscheidet die Zungenspitze, die Vorder-, die Mittel- und die Hinterzunge, sowie die Zungenwurzel.

Das Zäpfchen bildet die Grenze zwischen dem Rachenraum und es kann zitteren.

Das Velum oder das weiche Gaumen kann gesenkt oder gehoben sein. Der weiche Gaumen kann den Luftweg in den Nasenraum versperren, wenn er gehoben ist.

Das Palatum oder der harte Gaumen ist unbeweglich.

Der Nasenraum befindet sich über dem Mundraum. Er hat eine unveränderliche Form. Er ist von dem Mundraum durch den Gaumen getrennt. Der Nasenraum erfüllt:

1. die Atmungsfunktion.
2. die Funktion des Resonators.

Bei der Bildung der deutschen Vokale ist das Gaumensegel gesenkt und der Durchgang in den Nasenraum ist offen. Der Luftstrom strömt durch den Mund- und Nasenraum. Infolgedessen werden die deutschen Vokale leicht nasalisiert.

Die Gesamtheit der stimmungsbildenden Organe ist der Sprechapparat. Der Funktion unterteilt man die Sprechorgane

1. In aktive Sprechorgane
2. In passive Sprechorgane.

Die beweglichen Organe nennt man aktive Sprechorgane. Zu den aktiven Sprechorganen gehören: die Stimmbänder, das Zäpfchen, der weiche Gaumen, die Zunge und die Lippen.

Die unbeweglichen Organe nennt man passive Sprechorgane. Zu den passiven Sprechorganen gehören: der harte Gaumen, die Alveolen, die oberen und unteren Zähne.

FRAGEN ZUM THEMA "DIE PHYSIOLOGIE DER SPRECHLAUTE"

1. Von welchem Standpunkte aus werden die Redelaute charakterisiert?
2. Was untersucht die Physiologie?
3. Aus welchen Hauptteilen besteht der Sprechapparat?
4. Welche Organe gehören zu den Atmungsorganen?
5. Welche Arten von der Atmung unterscheidet man?
6. Welche Organe sind die stimmungsbildenden Organe?
7. Welche Lagen der Stimmbänder und Stellknorpeln kann man beobachten?
8. Welchen Grundton können die Stimmbänder erzeugen?
9. Aus welchen Teilen besteht das Ansatzrohr?
10. Welche Grenzen hat der Rachenraum?

11. Welche Funktion erfüllt der Mundraum?
12. Welche Organe befinden sich im Mundraum?
13. Was für ein Organ ist die Zunge?
14. Welche Grenze bildet das Zäpfchen?
15. Welche Funktion hat der Nasenraum?
16. Was versteht man unter dem Begriff "der Sprechapparat"?
17. Wodurch unterscheiden sich die aktiven Sprechorgane von den passiven Sprechorganen?
18. Welche Fragen gehören zu den Grundfragen der Physiologie?

VIERTE VORLESUNG

Thema: DIE PHONETISCHE BASIS

- Plan: - Sprechorgane der Menschen
- Der Begriff der phonetischen Basis
 - Der Begriff der Artikulationsbasis
 - Der Begriff der rhythmischen Basis
 - Die Ruhelage des Sprechapparats
 - Die Bereitschaftslage des Sprechapparats
 - Die Artikulationsbasis des Deutschen

STICHWÖRTER ZUM THEMA "DIE PHONETISCHE BASIS"

1. Die menschliche Sprechorgane sind gleich gebaut, aber bedienen alle die Möglichkeiten des Sprechapparats nicht gleich. Der Begriff phonetische Basis vereinigt zu sich die Begriffe der AB und rhythmischen Basis.

AB ist die Gesamtheit der Einstellungen und Bewegungen des Sprechapparats bei der Hervorhebung der Sprachlaute und Lautverbindungen einer Sprache.

Rhythmische Basis ist die Besonderheiten der Bildung der Silbe, Akzentgruppen, Sprechakte und Phrasen.

2. AB der deutschen Sprache .

Bei der Auffassung dieses Problems kann man zwei Richtungen unterscheiden.

1. Ein Teil der Sprachforscher versteht unter AB die Ruhelage des Sprechapparats: schweigen, Atemstellung, Indifferenzlage. Sie sind Sivers, Franke, Sotterling, Trafimow, Rasolov, Schor und andere.

2. Die anderen Sprachforscher betrachten die AB als aktive Bereitschaftslage oder Aktivität der Sprachorgane. Sie sind Hermann

Paul, Nadolescchni, Gutschmann, Kains, Bernstein, Hans Krech, Frank Häusler, Erwin Wiede und andere. O.A. Nork modifiziert die Theorie der zweiten Richtung.

3. Die Artikulationsphase der Laute.

- a) Einsatz
- b) stabile Artikulation
- c) Ansatz

4. Der Sprechapparat (aktiv, passiv)

1. Atmungsorgane
2. Kehlkopf
3. Ansatzrohr

5. Die Besonderheiten der deutschen AB im Vergleich mit der russischen AB.

1. Die Lippen sind vorgestülpt, gerundet, aktiv, oval.
2. Unterkiefer ist aktiv, beweglich.
3. Zungenkontaktstellung, die Zunge ist vorgedrückt.
4. Das Gaumensegel ist gesenkt, Nasaliesierung.
5. Das Zäpfchen ist aktiv.
6. Die Stimmbänder sind lokal.
7. Die Muskelspannung ist stabil.
8. Die Ausatmung ist stossartig.

6. Der Begriff "Der rhythmische Basis".

Die Besonderheiten der Hervorbringung der Silben, der rhythmischen Gruppen, der Sprechakte und Phrasen nennt man rhythmische Basis der Sprache.

Die Besonderheiten:

1) schnelle, stossartige Ausatmung. Das nennt man in der Musik Stokato.

2) schnelle, stossartige Artikulationsbewegung. Für die russische rhythmische Basis ist stossartige Artikulationsbewegung charakteristisch. Das nennt man in der Musik Legato.

DIE PHONETISCHE BASIS

Wir haben gesagt, dass die Physiologie der Aufbau und der Funktion der Sprechorgane untersucht. Die Sprechorgane aller Menschen der Welt sind gleich gebaut. Aber die Möglichkeiten der Einstellungen und Bewegungen der Sprechorgane sind in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich. Die Einstellungen und die Bewegungen der Sprechorgane, die für eine Sprache charakteristisch sind, gestalten und entwickeln sich historisch. Bei der Gestaltung dieser typischen Bewegungen spielt das phonologische System die Hauptrolle. Diese typischen Einstellungen und

Bewegungen der Sprechorgane zeigen sich bei der Aussprache der einzelnen Laute, der Lautverbindungen, der Wörter und der Sätze. Darum müssen wir über die Begriffe der phonetischen, artikulatorischen und rhythmischen Basis der Sprache sprechen.

Der Begriff der phonetischen Basis vereinigt in sich die Begriffe der Artikulationsbasis und der rhythmischen Basis.

Die artikulatorische Basis ist die Gesamtheit der Einstellungen und Bewegungen des Sprechapparats bei der Hervorbringung der Laute und Lautverbindungen einer Sprache. Die rhythmische Basis ist die Besonderheit der Bildung und der Hervorbringung der Silben, der Akzentgruppen, der Sprechakte und der Phrasen.

Bei der Untersuchung dieser Begriffe kann man in der Phonetik zwei Richtungen feststellen:

1. Die Vertreter der erster Richtung verstehen unter dem Begriff der Artikulationsbasis der Ruhelage des Sprechapparats, die Lage des Sprechapparats beim Schweigen.

Zu dieser Richtung gehören folgender Sprachforscher: Sievers, Franke, Sotterling, Trafimow, Rosolo, Schor. Aber diesen Standpunkt akzeptieren wir nicht.

2. Die zweite Richtung vertreten Herrman Paul, Nadoleschi, Gutschmann, Kains, Bernstein, Hans Krech, Frank Häusler, Erwin Wiede. Sie betrachten die AB als aktive Bereitschaftslage oder die Aktivität der Sprechorgane.

Professor Nork modifiziert die Meinungen der zweiten Richtung. Wir werden die AB auf der Grundlage der Untersuchung von Professor Nork und ihren Schüler erklären.

Sowohl die AB als auch die RB charakterisiert man durch allgemeine Merkmale. Diese allgemeine Merkmale unterscheidet eine Sprache von der anderen. Die Besonderheiten der AB zeigen sich bei der Aussprache eines Lautes. Die Besonderheiten der AB beeinflussen die Hervorbringung aller Laute der betreffenden Sprache und haben einen verallgemeinbaren Charakter.

Die rhythmische Basis einer Sprache wird durch die allgemeine Charakteristik der Aussprache der phonetischen Einheiten bestimmt. D.h. durch die Silben, die rhythmischen Gruppe, die Sprechakte und die Phrasen.

Beim Erlernen einer fremden Sprache spielt der Vergleich der AB der Mutter- und Fremdsprache die entscheidende Rolle. Der Vergleich der AB der russischen Sprache mit der AB der deutschen Sprache zeigt folgende Besonderheiten der AB der deutschen Sprache.

1. Die Lippen sind nicht gespannt und von den Zähnen abgehoben. Sie sind locker, oval, vorgestülpt oder gerundet.
2. Der Unterkiefer senkt und hebt sich energisch und schnell. Die Mundöffnung ist grösser.

3. Der Kehlkopf ist gesenkt. Die Zungenwurzel ist auch gesenkt. Darum bekommt die Stimme den Klang des Kehlkopfs.
4. Die Zunge ist vorgerückt. Die Zungenspitze berührt die unteren Schneidezähne, hier bildet sie die Zungenkontaktstellung.
5. Das Gaumensegel ist gesenkt und schliesst den Durchgang in den Nasenraum nicht völlig. Infolge dessen bekommen die deutschen Vokale eine leichte Nasalfärbung.
6. Die Stimmbänder haben eine labiale Lage. Sie sind gleitend.
 - a) Sie geht von der Ruhelage zur Stimmstellung über. (Beim halbstimmlosen Konsonanten);
 - b) Sie gehen von der Verschlusslage zur Stimmstellung über. (Bei den Vokalen mit neuem Einsatz).
7. Die artikulierenden Organe sind stabil, die Muskelspannung ist stark.
8. Das Ausatmen ist schrill und stossartig.

Der Begriff der rhythmischen Basis ist neu und noch nicht genügend untersucht. Zur rhythmischen Basis gehören der Charakter der Ausatmung, die Akkumulation und Entladung der Energie bei der Hervorbringung der phonetischen Einheiten. D.h. der Silben der Akzentgruppen, der Sprechakte und der Phrasen. Die Ausatmung kann fließend, weich oder ruckhaft, schrill und stossartig sein. Die Entladung der Energie kann auch weich oder schrill und stossartig sein.

Für die deutsche rhythmische Basis ist die schrille und stossartige Entladung der Energie und die schrille, stossartige Ausatmung charakteristisch.

Bei der fließenden, gleichmassigen Ausatmung und bei der ruhigen, gleichmassigen Energieentladung entsteht im ersten Fall der Rhythmus der in der Musik als legato bezeichnet wird und bei der stosshaften Ausatmung und der stosshaften Energieentladung im zweiten Fall der Rhythmus staccato.

DIE ARTIKULATIONSBASIS DES DEUTSCHEN

1. Alle menschliche Sprechorgane sind gleich gebaut. Wenn wir ein russisches Kind in Usbekistan erziehen und usbekisch lehren, wird er perfekt usbekisch sprechen oder umgekehrt. Aber die Vertreter jeder Sprache benutzt die Möglichkeiten der Sprechorgane verschieden.

Jede Sprache hat ihr besonderes Lautsystem und bedient sich des Sprechapparats auf entsprechende Weise.

Spricht man Englisch, so ist die Zunge weiter nach hinten gerückt. Beim Russischen wiederum ist die Zunge im allgemeinen weiter nach hinten gezogen als beim Deutschen. Die Lippenaktivität ist im Deutschen stärker als im Russischen.

2. Die Phonetiker definieren die artikulatorische Basis verschieden.
O.Zacher: Die charakteristische Einstellung der Sprechorgane beim Sprechen nennt man artikulatorische Basis oder Artikulationsbasis.

Aussprachenwörterbuch: Unter Artikulationsbasis ist die für die Lautbildung einer Sprache charakteristische Sprechbereitschaftslage und Bewegungsart der aktiven Teile des Sprechapparates zu verstehen.

O.A. Nork: Совкупность артикуляционных установок и движений, типичных для воспроизводства звуков и звукосочетаний данного языка,

Ch. Zacharias: Die Gesamtheit der phonetischen Hauptmerkmale einer Sprache wird im Vergleich mit denen einer anderen als phonetische Basis bezeichnet. Sie umfasst sowohl die Besonderheiten der melodischen Gestaltung einer Sprache als auch die Artikulation.

Zur Artikulationsbasis einer Sprache rechnet sie aber nicht nur die Konzentration der Sprachlaute auf bestimmte Artikulationsgebiete und ihre resonatorische Haupteigenschaften, sondern auch die charakteristische Art und Weise ihrer Realisierung.

3. Jede Sprache hat in ihrer Artikulationsbasis gewisse Besonderheiten, die sich auf die Artikulationsspannung, Lippentätigkeit, Öffnungsweite, Zungenlage, Gaumensegelfunktion und Kehlkopfstand beziehen. Es fällt schwer für die Ausländer eine fremdsprachige Artikulationsbasis anzügnen. Wenn Ausländer deutsch spricht kann man die Spuren seiner muttersprachigen Artikulation bemerken. Dann sagen wir, dass er mit fremden Akzent spricht.
4. Die allgemeine deutsche Hochlautung ist durch eine elastische und kräftige Artikulation gekennzeichnet, die weniger gespannt als die des Französischen und gespannter als die des Russischen und des Englischen ist.

Der Begriff die "Artikulationsbasis" ist aber in gewisser Hinsicht beschränkt, weil er nicht alle Lautmittel der Sprache umfasst, sondern nur Eigenheiten der Artikulation.

Die Akustik der Sprachlaute, die Intonation im weiten Sinne des Wortes, die Silbentrennung, die Wortbedeutung und der

phonologische Wert vieler phonetischer Erscheinungen bleibt ausserhalb des Bereichs der Artikulationsbasis.

Darum genügen manche Phonetiker nicht mit dem Begriff AB. Z.B. S.I. Bernstein spricht von einer "phonetischen Basis" und versteht darunter allgemeine Kennzeichen der Aussprache, die sich nicht nur auf artikulatorische, sondern auch auf die akustische Erscheinungen erstrecken.

O.Zacher versteht unter phonetischer Basis einer Sprache die Gesamtheit der phonetischen Hauptmerkmale einer anderen Sprache. Hierher gehören nicht nur akustische und artikulatorische Erscheinungen, sondern auch Eigenschaften des Silbenbaus, der Wortbetonung, der phonetischen Gliederung der Rede, der Einwirkung der Umgebung auf die Phoneme in der fließenden Rede.

Die AB ist also nur ein kleiner Teil der phonetischen Basis.

O.A.Nork unterscheidet die phonetische Basis: Artikulationsbasis und Rhythmische Basis.

AB: Совокупность артикуляционных установок и движений, типичных для производства звуков и звукосочетаний данного языка

РБ – особенности образования слогов, акцентных групп речевых тактов и целых фраз.

Die Besonderheiten der rhythmischen Basis des Deutschen sind Charakter der Ausatmung. Накопления и разрядки энергии при образовании фонетических единиц, больших, чем отделенных звук т.е. при образовании слога, акцентной группы, речевого такта и целой фразы. Выдох может быть плавным или резким. Резкий выдох и резкая разрядка мускульной энергии характеризует обаявистый ритм немецкой речи - «СТАККАТО» резкий. Z.B. папа, мама легато плавный, Vater, Mutter.

Ch. Zacharias bestimmt für die deutsche Sprache folgende Artikulationsmerkmale:

1. leichte Öffnung und Rundung der Lippen, die Becker von den Zahnreihen abgehoben werden.
2. Leichte Öffnung der Zahnreihen.
3. Zungenspitzenkontaktstellung (gegen unteren Zahnreihen).
4. Der vordere Zungenrücken wölbt sich geringfügig nach oben in die Gegend des vorderen Palatums.
5. Das Velum ist leicht gesenkt und gestattet Luftdurchtritt durch Nase und Mund.
6. Der Kehlkopf befindet sich in lockerer relativer Tiefstellung.

Die Besonderheiten der Artikulation, durch die sich die Laute einer Sprache von der einer anderen unterscheiden, nannten Ch. Zacharias die Artikulationspezifika.

FRAGEN ZUM THEMA “DIE PHONETISCHE BASIS”:

1. Wie sind die Sprechorgane aller Menschen der Welt gebaut?
2. Welche Begriffe vereinigt in sich der Begriff die phonetische Basis?
3. Was ist die Artikulationsbasis?
4. Was ist die rhythmische Basis?
5. Welche Richtungen kann man bei der Feststellung des Begriffs Artikulationsbasis bestimmen?
6. Welche Gelehrte gehören zur ersten Richtung?
7. Welche Phonetiker sind die Vertreter der zweiten Richtung?
8. Welche Richtung akzeptieren Sie?
9. Wodurch unterscheiden sich die Begriffe die Artikulations- und rhythmische Basis?
10. Was ist die Artikulation?
11. Wozu dient der Vergleich der Artikulationsbasis der Mutter- und Fremdsprachen?
12. Welche Besonderheiten hat die Artikulationsbasis der deutschen Sprache?
13. Was gehört zur Rhythmischen Basis?
14. Wie können die Ausatmung und Entladung der Energie sein?
15. Welche Ausatmung und Entladung der Energie sind für die deutsche Sprache charakteristisch?
16. Was verstehen Sie unter dem Begriff “legatto”?
17. Was verstehen Sie unter dem Begriff “stakatto”?

FÜNFTE VORLESUNG

Thema: AKUSTIK DER SPRECHLAUTE

- Plan:
- der Begriff “die Akustik”
 - die Töne
 - die Geräusche
 - der Haupt- und Oberton
 - die Tonstärke (Schwingungsweite, Amplitude, Intensität)
 - die Tonhöhe (Zahl der Schwingungen, Hertz)
 - die Klangfarbe
 - die Dauer

- die Resonanz
- der Resonator
- der Eigenklang des Resonators

STICHWÖRTER ZUM THEMA "AKUSTIK DER SPRECHLAUTE"

Akustik der Sprechlaute

1. Was ist die Akustik der Sprechlaute?
2. Grundfragen der Akustik
 - a) Töne und Geräusche. Die Entstehung.
 - b) Tonstärke (Schwingungsweite der Saite)
 - c) Tonhöhe (Zahl der Schwingungen)
 - d) Der Grundton
 - e) Die Obertöne
 - f) Die Klangfarbe (Tonfärbung)
3. Die Resonanz
4. Die akustische Charakteristik der Konsonanten
 - 1) stimmhaft-stimmlos
 - 2) Geräuschaute und Sonanten
 - 3) reine Konsonanten und Nasalkonsonanten
5. Die akustische Charakteristik der Vokale

die Klangfarbe: hell dunkel

die Tonhöhe

der Tonverlauf

die Tonstärke Nachdruck

die Dauerquantität

die Schallwelle, Klangreichtum

DIE AKUSTIK DER SPRECHLAUTE

Bis jetzt haben wir über das Problem des Phonems gesprochen. Nun möchten wir über die Grundfragen der Phonetik und Phonologie sprechen. Wie erwähnt wurde, befasst sich die Phonetik mit den physiologischen und akustischen Seiten der Redelaute.

Um die akustische Seite der Redelaute zu verstehen, muss man die Hauptgesetze der Akustik kennen. Wie entsteht die Stimme?

Man unterscheidet Töne und Geräusche. Die Töne entstehen beim Vibriertwerden eines elastischen Körpers. Wenn wir z.B. die Saite des Musikinstruments in Schwingungen versetzen, so bringt diese Saite die nächstliegenden Luftteilchen in entsprechende Schwingungen. Diese Luftteilchen wirken wiederum auf die nachfolgenden ein, die letzteren auf die weiterliegenden. Die

Luftteilchen wirken auf die nächstliegenden ein bis sie ihre Kraft verlieren. Die in Schwingung versetzten Luftteilchen machen zuerst eine Bewegung nach vorn, dann kehren sie zurück. Dadurch entsteht in der Luftschicht periodische Verdichtungen und Verdünnungen d.h. Schallwellen. Wenn diese Schallwellen unser Gehörorgan erreichen, hören wir eine Stimme - den Ton.

Wenn die Wellen nicht periodisch sind, hören wir ein Geräusch.

Die Stimme des Menschen entsteht ebenso. Die Funktion der Saite übernehmen in diesem Fall die Stimmbänder. Die ausgeatmete Luft strömt aus den Lungen durch die Luftröhre. Dann strömt die Luft durch den Kehlkopf, durch den Rachen, den Mund oder durch die Nase. Die Stimmbänder befinden sich im Kehlkopf. Der Luftstrom setzt die Stimmbänder in Schwingungen. Durch das Vibrieren der Stimmbänder entstehen die Schallwellen. Diese Schallwellen werden mit Hilfe der Resonatoren modifiziert. Die Funktion des Resonators erfüllen der Rachen -, der Mund und der Nasenraum. So entsteht der Stimmtone. Mit dem Stimmtone bildet man alle Vokale und stimmhaften Konsonanten. Für alle Laute sind die Tonhöhe, die Tonstärke und die Tondaür charakteristisch.

Die Tonhöhe wird durch die Zahl der Schwingungen in der Sekunde angegeben.

Die Tonstärke wird durch die Schwingungsweite der ganzen Saite angegeben.

Die Daür ist die Zeit der Schwingungen.

Das menschliche Ohr kann die Laute von 16 bis 20000 Herz wahrnehmen. 1 Hertz ist eine Doppelschwingung in einer Sekunde.

Oben haben wir gesagt, dass die Töne durch die periodischen Schwingungen der Saite entstehen. Aber die Geräusche entstehen durch die aperiodischen Schwingungen. Sowohl die Töne als auch die Geräusche können einfach oder kompliziert sein. Die einfachen Töne entstehen durch die einfachen Schwingungen und dementsprechend keine einfache Stimme. Einen einfachen Schall hat nur der Kamerton. Die komplizierten Töne entstehen durch die Schwingungen der ganzen Saite mit ihren Teilschwingungen.

Man unterscheidet 1) den Hauptton, 2) den Oberton.

Der Hauptton entsteht durch die Schwingungen der ganzen Saite. Die Obertöne entstehen durch die Schwingungen der Teile der Saite. Die Obertöne bilden die Klangfarbe der Stimme. Die Laute unterscheiden sich von einander durch ihre Klangfarbe.

Man unterscheidet: 1) den musikalischen Ton, 2) das Geräusch.

Der musikalische Ton entsteht durch die periodischen Schwingungen der Stimmbänder. Mit Hilfe der Stimmbänder entstehende Töne

werden im Rachen-, im Mund oder im Nasenraum modifiziert. Sie bekommen die Resonanzeigenschaften.

Das Geräusch entsteht anders und bildet die Grundlage der Konsonanten. Der ausgeatmete Luftstrom trifft im Rachen-, im Mund oder im Nasenraum auf ein Hindernis. Bei der Überwindung des Hindernisses entsteht das Geräusch. Es kann augenblicklich oder dauernd sein. Die Geräusche, die die Grundlage der Konsonanten bilden, sind auch komplizierte Laute. Sie werden auch im Resonanzraum modifiziert.

Die Grundlage für manche Redelaute bilden das Geräusch und der Ton. Diese Redelaute sind sonore und stimmhafte Konsonanten. Die Klangfarbe der Redelaute ist durch Resonanzerscheinungen zu erklären.

Jetzt wollen wir über die Grundfragen der Resonanztheorie sprechen.

Die Fähigkeit eines Gegenstandes, durch die Mitschwingungen auf die Schwingungen eines anderen Gegenstandes zu reagieren, nennt man Resonanz.

Gegenstände, die auf die Schwingungen eines anderen Gegenstandes reagieren, nennt man Resonatoren.

Die Resonanz spielt bei der Bildung der Konsonanten besonders der Vokale, die entscheidende Rolle. Z.B. Bei der Bildung des deutschen [i:] ist die Vorderzunge stark zum harten Gaumen gehoben. Dadurch entsteht ein kleiner Resonator im vorderen Teil des Mundraumes und ein grosserer Resonator im hinteren Teil des Mundraumes. Den dritten Resonator bildet die ganze Mundhöhle mit der Rachenhöhle zusammen. Jeder Resonator hat seine besondere Form und seinen besonderen Eigenton. Der Eigenton hängt von dem Umfang des Resonators ab. Je grösser der Umfang des Resonators ist, desto tiefer der Ton, z.B. [u:]. Je kleiner der Umfang des Resonators ist, desto höher der Eigenton z.B. [i:].

Oben haben wir über die Grundfragen der Akustik gesprochen. Die Redelaute werden akustisch folgendermassen charakterisiert.

1. Vokale - Konsonanten
2. nasal - oral
3. stimmhaft - stimmlos
4. offen - geschlossen
5. Geräuschlaute - Sonante
6. reine Konsonanten - nasale Konsonanten
7. höheres Geräusch - tieferes Geräusch
8. stärkeres Geräusch - schwächeres Geräusch

FRAGEN ZUM THEMA "AKUSTIK DER SPRECHLAUTE"

- Was ist die Akustik?
- Wie entsteht die Stimme?

- Wie entsteht der Ton?
- Wie entstehen die Geräusche?
- Was ist der Hauptton?
- Was ist der Oberton?
- Was ist die Tonstärke?
- Was ist die Tonhöhe?
- Was ist die Klangfarbe?
- Was ist die Daür?
- Was ist die Resonanz?
- Was ist der Resonator?
- Was ist der Eigenton des Resonators?

SECHSTE VORLESUNG

Thema: DAS VOKALSYSTEM DES DEUTSCHEN

Plan:

1. Bildung der Vokalphoneme. Vokale sind reine Stimmtonlaute, Öffnungslaute.
2. Starke Position der deutschen Vokalphoneme.
 - a) Anlaut b) Inlaut c) Auslaut
3. Systematisierung der deutschen Vokalphoneme.
4. Phonologische Merkmale des deutschen Vokalismus.
 - 1) Daür oder Quantität: lang/kurz
 - 2) Qualität: geschlossen lang/offen kurz
 - 3) Lippenlage: labialisiert/nicht labialisiert
 - 4) Grad der Zungenhebung: höhe, mittlere, tiefe Zungenhebung
 - 5) Stabilität der Artikulation: gleitend / nicht gleitend
5. Physiologische Merkmale des deutschen Vokalsystems
 - 1) Eine starke Muskelspannung
 - 2) Der Einsatz (Anfang) kann neu und leise sein.
 - 3) Der Absatz (Ende) kann fest und los sein.
 - 4) Eine vorgerückte Zungenlage
 - 5) Das Gaumensegel ist gesenkt.
6. Die Diphthonge [ä] [ao] [oO]

Man muss mit gleitender Artikulation sprechen, beide Elemente deutlich und gleichlang klingen. Die ganze Daür muss der Daür eines langen Monophthongs gleich kommen.

STICHWÖRTER ZUM THEMA DAS VOKALSYSTEM DES DEUTSCHEN

der Vokal - reine Stimmtonlaute, Öffnungslaute

starke Position - geringster Einfluss der Umgebung
der Monophthong – der Einlaut
der Diphthong - der Zweilaut
das deutsche Vokalsystem - die Gesamtheit der deutschen
Vokalphonemen;
der Vokalviereck - die schematische Einordnung der Vokalphoneme des
Deutschen im Mundraum;
die Zungenreihe - vordere, hintere Reihe der Zunge;
die Zungenhebung - niedrige, mittlere und hohe Hebung der Zunge;
die Labialisierung - die Beteiligung der Lippen bei der Aussprache;
die Daür - die Dehnung der Aussprache;
neür Einsatz - die gespannte Aussprache der deutschen Vokale im
Silbenanlaut;
fester Absatz - das Ende der Schwingungen der Stimmbänder bei der
Aussprache;
die Qualität - offene oder geschlossene Charakteristik;
die Quantität - die Vokallänge;

Vokale sind reine Stimmtöne. Bei ihrer Hervorbringung streift der Luftstrom durch das Ansatzrohr, ohne auf ein Hindernis zu stoßen. Deshalb entsteht kein Geräusch. Im Ansatzrohr werden mit Hilfe der beweglichen Sprachorgane Resonanzräume verschiedener Form gebildet. Jeder Resonanzraum hat seinen Eigenton und bewirkt einen entsprechenden Klang.

Das deutsche Vokalsystem besteht aus 18 Phonemen: 15 Monophthongen und 3 Diphthongen. In der Rede tritt jedes Phonem in verschiedenen Varianten auf, wodurch das System noch komplizierter wird. Jedes Phonem kann in der Rede in starker oder in schwachen Positionen auftreten. Unter starken Positionen versteht man die Positionen, in denen das Phonem mit geringstem Einfluss der Umgebung ausgesetzt ist. In den starken Positionen klingen die Phoneme am deutlichsten und bringen ihre physiologisch-akustischen Merkmale am vollständigsten zum Ausdruck.

Es sind allgemeingültige und spezielle starke Positionen zu unterscheiden. Erstere sind allen Sprachen eigen, letztere können in verschiedenen Sprachen verschieden sein. Für alle Sprachen gilt als starke Positionsbedingung eine ruhige neutrale Mitteilung in Prosa, in der es keine logisch-contrasten Gegenüberstellungen und keine Emotionsäußerungen gibt.

Die deutschen langen Monophthonge und die Diphthonge haben ihre spezielle starke Position in einer betonten Silbe, die offen oder relativ offen ist: z.B. ba-den, we-ben, Brot (Bro-te), Wei-zen, heu-te.

Die kurzen Vokale treten im Deutschen nur in geschlossenen Silben auf und klingen am deutlichsten in der betonten Silbe. Deshalb gilt die

geschlossene betonte Silbe als starke Position der deutschen kurzen Vokalphoneme: fast, dort, Wund, Ausnahmen: Ast, Ort, und.

Die 15 Monophthonge der deutschen Aussprache werden gewöhnlich nach der Zungenlage systematisiert. Man stellt sie im sogenannten Vokalviereck dar.

i: y:		u:
i y		u
e: O		o:
E: E ö		o
	a	a:

Zu den wichtigsten physiologischen Merkmalen des Deutschen Vokalsystems gehören folgende Eigenheiten:

- 1) eine starke Muskelspannung des ganzen Sprechapparats bei der Hervorbringung aller Vokale;
- 2) ein eigenartiger Beginn der Vokale am Anfang der betonten Präfix- und Stammsilben (neür Einsatz);
- 3) ein eigenartiges Ende der kurzen Vokale (starker Absatz);
- 4) eine vorgerückte Zungenlage bei der Bildung der meisten Vokale.

Es können im deutschen Vokalismus fünf phonologische Merkmale differenzierend wirken:

- 1) lang - kurz (reine Unterschiede in der Qualität),
- 2) geschlossen lang - offen kurz (Gegensätze in Qualität und Quantität zugleich),
- 3) gleitend - nicht gleitend (Gegensätze in veränderlicher und unveränderlicher Qualität),
- 4) gerundet - ungerundet (Gegensätze in der Lippenartikulation),
- 5) kompakt - diffus (Gegensätze, die sich durch verschiedene Resonanzräume mit verschiedenen Eigentönen ergeben).

Das deutsche Vokalsystem hat 16 Phoneme. Das sind [a:] [a] [e:] [E:] [E] [i:] [i] [o:] [o] [u:] [u] [O] [ö] [y:] [y] (ə). Im Usbekischen gibt es 6 Vokalphoneme: [И] [Э(e)] [А] [О] [Y] [Y]. Wie daraus ersichtlich ist, unterscheiden sich die vokalischen Phonemsysteme beider Sprachen qualitativ und quantitativ wesentlich voneinander.

1. Das Deutsche verfügt über phonologische Korrelation nach der Daür, die meist vom Merkmal offen-geschlossen begleitet wird.

Das Usbekische hat keine Korrelation nach der Qualität. Dieses Merkmal ist in der Sprache nur expressiv-appeilativ relevant.

2. Sowohl deutsche als auch usbekische Vokalphoneme werden im Mundraum gebildet und gelten als orale. Aber im Deutschen wird durch den nicht völligen Abschluss des Nasenraums ein nasales Timbre hervorgerufen. Diese Timbre ist phonologisch irrelevant.
3. Die Vokalphoneme der beiden Sprachen unterscheiden sich nach der Zungenstellung, obwohl sie sich ausserdem durch die nur ihnen eigenen phonologischen Besonderheiten auszeichnen. Die Anzahl der deutschen vorderen Vokalphoneme überwiegt die entsprechenden usbekischen Vokale. Das erklärt sich durch die phonetische und phonologische Basis des Deutschen, für die im allgemeinen die vorgerückte Zungenlage bei der Vokalartikulation charakteristisch ist.
4. Nach dem Grad der Zungenhebung wird in beiden Sprachen zwischen Vokalen mit der niedrigen, mittleren und hohen Zungenhebung unterscheiden. Die Merkmale der Vokale nach der Zungenhebung wirken in beiden Sprachen wordifferenzierend: winden-wenden, leben-lieben, Ohr-Uhr, КИР-КОР, КОЛ-КУЛ.
5. Im Deutschen funktioniert das unbetonte Murmellaut als selbständiges Phonem. Alle usbekischen Phoneme können in der betonten und unbetonten Silbe vorkommen. Der deutsche Murmellaut kann sogar quantitativ und qualitativ völlig reduziert werden. Für die usbekische literarische Aussprachenorm ist das nicht der Fall, obwohl manche enge Phoneme in bestimmten Positionen einer quantitativen Reduktion ausgesetzt sind, z.B.: БИЛАН, БИР, КУЛОК, ТИШ, ТУГУН.
6. Nach der Labialisierung unterscheidet man in beiden Sprachen labialisierte und nicht labialisierte Vokale. Die deutschen Vokale charakterisieren sich durch einen stärkeren Labialisierungsgrad im Vergleich zu den usbekischen labialisierten Vokalen. Dabei wird im Usbekischen die Lippenstellung von dem redundanten Merkmal der Zungenreihe begleitet, was für das Deutsche nicht der Fall ist.

FRAGEN ZUM THEMA "DAS VOKALSYSTEM DES DEUTSCHEN"

1. Was sind die Vokale?

2. Wie entstehen die Vokale?
3. Was versteht man unter der starken Position der Vokale?
4. Welche Arten der starken Positionen unterscheidet man?
5. Was ist der Monophthong?
6. Was ist der Diphthong?
7. Wonach systematisiert man die Vokalphoneme? (nach der Zungenlage)
8. Welche physiologische Merkmale hat das deutsche Vokalsystem?
(starke Muskelspannung, neuer Einsatz, starker Absatz, vorgerückte Zungenlage)
9. Welche phonologische Merkmale hat das deutsche Vokalsystem? (lang - kurz, geschlossen/lang - offen/kurz, gleitend - nicht gleitend, gerundet - ungerundet, kompakt - diffus)
10. Wie viel Vokalphoneme gibt es im Deutschen?
11. Wie viel Vokalphoneme gibt es im Usbekischen?
12. Wie viel Diphthonge gibt es im Deutschen?
13. Wie viel Diphthonge gibt es im Usbekischen?
14. Warum ist die Zahl der Vokalphoneme im Deutschen grösser als im Usbekischen?
15. Wodurch unterscheiden sich die Deutschen Diphthonge von den Usbekischen?
16. Wodurch unterscheiden sich die deutschen Vokale von den usbekischen Vokale?

SIEBENTE VORLESUNG

Thema: DAS KONSONANTENSYSTEM DES DEUTSCHEN

Plan:

1. Bildung der deutschen Konsonanten.
2. Systematisierung der deutschen Konsonanten.
3. Starke Position der deutschen Konsonantenphoneme.
 - 1) Die stimmlose Geräuschaute klingen in der betonten Silbe in einem Vokal der hinteren oder mittleren Reihe und nach beliebigen Vokal oder Konsonanten am deutlichsten.
 - 2) Die stimmhafte Geräuschaute klingen zwischen Vokalen oder Konsonanten am deutlichsten.
 - 3) Am Ende verlieren die stimmhafte Geräuschaute ihre Stimmhaftigkeit. (Auslautgesetz)
 - 4) Die Sonanten klingen fast in allen Positionen deutlich.
4. Phonologische Merkmale der deutschen Konsonanten.
 - 1) stimmlos gespannt / stimmhaft ungespannt
 - 2) Nasal/oral: mein-Bein
 - 3) abrupt / daürend: Pilz-Filz

- 4) abrupt/gleitend, daurend: Posten-Pfosten
- 5) daürend/gleitend, daürend: Fluck-Pfluck
- 5. Physiologische Merkmale des deutschen Konsonantensystems.
 - 1) starke Muskelspannung und starke Expiration
 - 2) Geringe Aktivität der Stimmbänder bei stimmhaften Konsonanten.
 - 3) das Fehlen der Gegenüberstellung palatalisiert/nicht palatalisiert.
- 6. Die deutschen Affrikaten

STICHWÖRTER ZUM THEMA «KONSONANTENSYSTEM DES DEUTSCHEN»

Der Konsonant - der Laut, der durch die Überwindung des Hindernisses entsteht.

Das deutsche Konsonantensystem – die Gesamtheit der Konsonanten der deutschen Sprache.

Die Bildungsweise – die Art der Überwindung des Hindernisses

Stimmhaft – die Stimmbänder sind aktiv.

Stimmlos – die Stimmbänder sind in ruher Lage.

Die Geräuschlaute – die Laute, die nur aus dem Geräusch bestehen

Der Sonant – der Laut, in dem der Ton überwiegt.

Reine Konsonanten – die Laute, die im Nasenraum entstehen

Die Verschlusslaute (Spreglaute) – die Laute, die durch die Explosion entstehen.

Die Engelaute (Reibelaute) – die Laute, die durch die Reibung entstehen

Die Verschluss-Engelaute (Affrikaten) – die Laute die durch die Explosion und Reibung entstehen.

Bildungsort (Artikulationsort) – Klassifikation der Konsonanten nach dem aktiven Organ.

Die Lippenlaute: Zahnlippenlaute.

Zungenlaute: Vorderzungenlaute, Mittelzungenlaute, Hinterzungenlaute

Uvulare Laute, Pharyngale Laute.

Die Konsonanten unterscheiden sich von den Vokalen vor allem durch ihre Bildungsweise. Während der Luftstrom bei der Vokalbildung frei durch das Ansatzrohr geht, das nur als Resonanzraum dient, stellen sich dem Luftstrom bei der Bildung der Konsonanten verschiedene Hindernisse in den Weg. Die Konsonanten entstehen bei der Überwindung dieser Hindernisse.

Man klassifiziert die Konsonanten gewöhnlich von zwei wichtigen Standpunkten aus: vom Standpunkt ihrer Bildungsweise und vom Standpunkt des aktiven artikulierenden Organs.

Nach der Bildungsweise unterscheidet man 1) stimmhafte und stimmlose Konsonanten, 2) Geräuschlaute und Sonanten, 3) reine Konsonanten und Nasalkonsonanten.

Stimmlos sind alle Konsonanten, die nur aus Geräuschen bestehen. Sie werden ohne Beteiligung der Stimme gebildet.

In Geräuschlaute und Sonanten teilt man die Konsonanten vom Standpunkt ihres Klanges ein. Wenn im Klang des Konsonanten das Geräusch überwiegt, spricht man von Geräuschlauten. Überwiegt im Klang des Konsonanten der Stimmton, so spricht man von Sonanten.

Die Einteilung der Konsonanten in reine und nasale erfolgt nach der Stellung des Gaumensegels bei der Bildung der Konsonanten. Die Bildung der reinen Konsonanten ist das Gaumensegel gehoben und somit dem Luftstrom der Weg in die Nasenhöhle verschlossen. Also nimmt die Nasenhöhle keinen Anteil an der Bildung dieser Konsonanten. Bei der Bildung der Nasalkonsonanten ist das Gaumensegel gesenkt, und der Luftstrom kann ungehindert durch die Nase entweichen. Zu den Nasalkonsonanten gehören im Deutschen die Konsonantenphoneme [m] [n] [ŋ]. Alle übrigen Konsonanten sind rein, d.h. nicht nasal.

Die Geräuschlaute zerfallen nach der Art des Hindernisses und der Art des Geräusches in Verschlusslaute (Sprenglaute), Engelaute (Reibelauten) und Verschluss-Engelaute (Affrikaten).

Die Verschlusslaute (Sprenglaute) werden durch einen Verschluss im Mundraum gebildet, der durch den Luftdruck gesprengt wird. Dadurch entsteht ein Sprengeräusch. Zu den Verschlusslauten (Sprenglauten) gehören im Deutschen die Konsonantenphoneme [p] [t] [k] [b] [d] [g]. Die ersten drei sind stimmlos, die letzten drei stimmhaft.

Die Engelaute (Reibelauten) werden durch eine Enge gebildet. Der Luftstrom streicht durch die Enge unter einem gewissen Druck und erzeugt ein Reibegeräusch. Auf diese Weise bildet man im Deutschen die Konsonanten [f] [s] [sch] [ç] [x] [h] [v] [z] [ʒ] [j]. Die ersten sechs sind stimmlos, die letzten vier stimmhaft.

Wenn ein Verschluss ohne Sprengung unmittelbar in eine Enge übergeht, entstehen Verschluss-Sprenglaute (Affrikaten). Zu den Affrikaten der deutschen Sprache gehören die Konsonantenphoneme [pf] [ts] [tʃ]. Alle drei sind stimmlos.

Die Sonanten zerfallen nach der Bildungsweise in Nasalkonsonanten, Seitenlaute und Zitterlaute. Die Nasalkonsonanten nennt man mitunter auch Verschluss-Öffnungslauten. Im Mundraum bildet sich ein Verschluss, der nicht gesprengt wird, der Luftstrom geht durch den Nasenraum. Zu den Nasalkonsonanten gehören im Deutschen [m] [n] [ŋ].

Die Seitenlaute haben einen Verschluss und zwei Seitenengen. Im Deutschen gehört hierher das [l]. Man bildet dabei mit der Zungenspitze und dem vordersten Teil des Zungenrückens einen Verschluss an den Alveolen der oberen Zähne. Gleichzeitig bildet die seitlichen Zungenränder

an den entsprechenden Zahndämmen Engen, durch welche der Luftstrom entweicht.

Die Zitterlaute entstehen durch einen raschen Wechsel von Verschluss und Enge. Hierher gehören im Deutschen das Zungenspitzen - [r] und das Zäpfchen [R].

Nach dem artikulierenden Organ teilt man die deutschen Konsonantenphoneme in folgende Gruppen ein: Lippenlaute, Vorderzungenlaute, Mittelzungenlaute, Hinterzungenlaute, uvulare Laute und pharyngale Laute.

Die Lippenlaute werden mit Hilfe beider Lippen gebildet. Im Deutschen gehören hierher [p] und [b]. Bei den Zahnlippenlauten ist die untere Lippe das artikulierende Organ. Die untere Lippe nähert sich den oberen Zähnen, und es bildet sich auf diese Weise eine Enge. Zahnlippenlaute sind im Deutschen die Konsonanten [f] und [v]. Das artikulierende Organ bei der Bildung der Vorderzungenlaute ist die Vorderzunge. Die Zungenspitze und der Vorderste Teil der Zunge bildet Engen und Verschlüsse an den Alveolen der oberen Zähne und dem vordersten Teil des harten Gaumens. Auf diese Weise entstehen die Vorderzungenkonsonanten [t] [d] [s] [z] [sch] [n] [l] [r].

Bei der Bildung der Mittelzungenkonsonanten hebt sich der mittlere Zungenrücken zum harten Gaumen und bildet hier eine Enge. Mittelzungenkonsonanten sind im Deutschen Ich-Laut und [j]. Die Hinterzungenkonsonanten entstehen durch die Hebung des hinteren Teils der Zunge zum weichen Gaumen. Zwischen der Hinterzunge und dem weichen Gaumen werden Verschlüsse oder Engen gebildet. So entstehen die Konsonanten [k] [g] [ng] [x].

Uvulare Laute werden mit der Uvula (dem Zäpfchen) gebildet, die am hinteren Teil des Zungenrückens in schwingende Bewegungen versetzt wird. Auf diese Weise entsteht das deutsche Zäpfchen - [R]. Bei der Bildung der pharyngalen Konsonanten ist der Pharynx (Rachen) das artikulierende Organ. Aktiv ist dabei die hintere Rachenwand.

Bei der Artikulation der Konsonanten bildet sich im Ansatzrohr ebenso wie bei den Vokalen jedesmal ein Resonator von bestimmter Grösse und Form. Die Konsonanten haben deshalb auch ihren Eigenton. Die Höhe des Eigentons hängt von dem Umfang und der Öffnung des Resonanzraumes ab.

Der Klang der Konsonanten hat somit immer seine bestimmte Tonhöhe. Jedoch für die Charakteristik der Konsonanten ist die Tonhöhe des Eigentons nicht so wichtig wie für die Charakteristik der Vokale. Das entscheidende Kennzeichen der Konsonanten ist das eigenartige Geräusch.

Der Eigenton der Konsonanten ist dort wichtig, wo es gilt, Schattierungen eines Phonems voneinander zu unterscheiden. So klingt z.B. das Phonem [k] in den Wörtern Kuh, Kohl, kahl, kühl, Kegel, Kind

verschieden. Der Unterschied in der Tonhöhe der Schattierung hängt von dem folgenden Vokal ab.

Da sich verschiedene Konsonanten in der fließenden Rede verschieden verhalten, gibt es keine einheitliche starke Position für alle Konsonanten.

Die stimmlosen Geräuschlaute klingen im Deutschen am deutlichsten, wenn sie in einer betonten Silbe vor einem Vokal der hinteren oder mittleren Reihe und nach beliebigem Vokal oder Konsonanten stehen.

Die stimmhaften Geräuschlaute der deutschen Sprache klingen am deutlichsten, wenn sie zwischen Vokalen oder zwischen einem Sonanten und einem Vokal stehen. Wichtig ist für die starke Position ausserdem die Stellung vor Vokalen der hinteren oder mittleren Reihe. Vor Vokalen der vorderen Reihe wird ihr Eigenton erhöht.

Am Ende der Silbe verlieren die stimmhaften Geräuschlaute ihre Stimmhaftigkeit. Diese phonetische Erscheinung nennt man Auslautgesetz. Im absoluten Anlaut und nach stimmlosen Geräuschlauten werden sie halbstimmhaft. Die sogenannten Klingen im Deutschen fast in allen Positionen deutlich.

Die deutschen Konsonanten haben folgende physiologische Merkmale: Ein wichtiges physiologisches Merkmal des deutschen Konsonantensystems ist die starke Muskulspannung und die starke Expiration (der starke Atemdruck). Deshalb werden die stimmlosen Verschlusslaute behaucht und die stimmlosen Engelaute mit einem starken Reibegeräusch gesprochen.

Ein zweites wichtiges physiologisches Merkmal des deutschen Konsonantensystems ist eine verhältnismässig geringe Aktivität der Stimmbänder bei der Bildung der stimmhaften Konsonanten.

Ein drittes wichtiges Merkmal des deutschen Konsonantensystems ist das Fehlen der Gegenüberstellung von nicht palatalisierten und palatalisierten Konsonanten.

Phonologische Merkmale des deutschen Konsonantensystems sind folgende:

- 1) stimmlos gespannt-stimmhaft ungespannt,
- 2) abrupt - daürnd,
- 3) abrupt - gleitend daürnd,
- 4) daürnd - gleitend,
- 5) nasal - oral,
- 6) kompakt - diffus.

Die Konsonantensysteme der deutschen und usbekischen Sprache unterscheiden sich voneinander sowohl in phonetischer als auch in phonologischer Hinsicht. Die Hauptunterschiede werden unten aufgezählt.

1. Das Deutsche hat 18 Konsonantenphoneme (bei O.Zacher 22). Das Usbekische besitzt 24 Konsonantenphoneme.
2. Die deutschen Laute [f] [v] sind labiodentale Engelaute, die entsprechenden usbekischen Konsonantenphoneme [f] [v] gehören zu den bilabialen Engelaute. [t] [d] [n] [s] [z] sind im Deutschen gehören zu den dentalen.
3. Die deutschen Konsonanten [l] [r] sind alveolarkoronal. Die usbekischen Laute [l] [r] sind dental.
4. Das deutsche Phonem [h] ist pharyngal, ihm stehen im Usbekischen zwei selbständige Phoneme gegenüber: der pharyngale Engelaute [h] und der velare Engelaute [x]. Der letzte ist dem deutschen Sprachlaut [x] ähnlich.
5. Das Deutsche hat den palatalen Engelaute ich-Laut, der als eine der Varianten des [h] auf der Morphemebene auftritt. Im Usbekischen fehlt ein solcher Laut. Im Usbekischen wirken [x] und [h] distinktiv: xol-hol, xil-hil, shox – shoh. Im Deutschen wirken ich-Laut und [x] distinktiv nur auf der Wortebene: Kuchen-Kuhchen, tauchen-Tauchen.
6. Die deutschen stimmlosen Verschlusslaute [p] [t] [k] werden in einer betonter Silbe behaucht gesprochen, was im Usbekischen nicht der Fall ist.
7. Alle deutschen Konsonanten werden mit einer starken Muskelspannung gesprochen als die entsprechenden usbekischen.
8. Im Deutschen gibt es die Lautverbindung [pf]. Eine Ähnliche kennt das Usbekische nicht.
9. Für das Deutsche gilt das Auslautgesetz absolut. Im Usbekischen gilt es teilweise, z.B. [z] [v] behalten im Wortauslaut ihre Stimmhaftigkeit, tuz - tus, toz - tos.
10. Die deutschen stimmhaften Konsonanten sind stimmloser als die usbekischen stimmhaften.
11. Im Deutschen gibt es keine phonologische Opposition der Doppelkonsonanten und der einfachen nach der daür: qatiq-qattiq, modda-moda, jala-jalla, taqqa-taqa

FRAGEN ZUM THEMA “KONSONANTENSYSYSTEM DES DEUTSCHEN”

1. Wie entstehen die Konsonanten?
2. Wodurch unterscheiden sich die Konsonanten von den Vokalen?
3. Welche Konsonanten unterscheidet man der Bildungsweise nach?
4. Welche Konsonanten unterscheidet man der aktiven artikulierenden Organe nach?
5. Wie viel Konsonantenphoneme gibt es im Deutschen?

6. Wie viel Konsonantenphoneme gibt es im Usbekischen?
7. Wie viel Affrikate gibt es im Deutschen?
8. Welche deutsche Konsonanten haben keine Analoge im Usbekischen?
9. Welche usbekische Konsonanten haben keine Analoge im Deutschen?
10. Durch welche Charakteristik unterscheiden sich die deutschen Konsonanten von den usbekischen Konsonanten?

ACHTTE VORLESUNG

Thema: PHONEME IM REDEFLUSS

- Plan:
- die Artikulation und Artikulationsphasen der Laute
 - die Arten des Phonemwechsels a) historischer (morphologischer) Phonemwechsel, b) lebendiger (phonetischer) Phonemwechsel
 - die positionelle Bedingungen des Lautes
 - die Kombinatorische Bedingungen des Lautes
 - die Assimilation

STICHWÖRTER ZUM THEMA "PHONEME IM REDEFLUSS"

- der Redefluss, die Rede, das Sprechen, die Aussprache,
- die Alternation, der Lautwechsel, die Lautveränderung.
- die historische (phonologische) Alternation, die Alternation, die in der heutigen Zustand der Sprache nicht zu erklären ist. Z.B. Der Umlaut, der Ablaut, die Brechung.
- die phonetische Alternation - die Lauterscheinungen, Lautveränderungen, die mit der Stellung des Lautes, dem Einfluss des Akzentgrades, dem Nachbarlauten verbunden sind: Assimilation, Dissimilation, Auslautgesetz, neür Einsatz, Akkomodation, Synchormonismus.
- Assimilation, Angleichung, Anpassung - qualitative und quantitative Veränderung des Lautes unter dem Einfluss der Nachbarlaute.
- progressive --->, regressive <---, kontakte, distante (fern), totale (voll), partielle (teilweise) Assimilation, Dissimilation <--- ---->.
- die Akkomodation, die Einwirkung, der Einfluss des Vokals an die Konsonanten,
- das Auslautgesetz, die Auslautverhärtung - die stimmlose Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wort- und Silbenauslaut,
- Synchronismus - die Angleichung der Vokale in verschiedenen Silben (uyg'unlashish),
- neür Einsatz der Vokale, der Knacklaut, die starke Aussprache der Vokale im Wort- und Silbenanlaut

Der Redefluss besteht nicht aus den Phonemen, sondern aus den Konkreten Lauten. Wenn wir einen bestimmten Laut isoliert aussprechen,

dann besteht dieser Laut aus drei Artikulationsphasen. Die **erste** Phase ist die Vorbereitungsphase der Sprechorgane auf die Hervorbringung des Lautes: der **Einsatz**. Die **zweite** Phase ist der Moment der Realisierung des Lautes: die **stabile Artikulation**. Die **dritte** Phase ist der Rückgang der Sprechorgane zur Ruhestellung: der **Absatz**.

Aber die Laute werden im Redefluss nicht isoliert, sondern in den Lautverbindungen gesprochen. Darum können der Einsatz oder der Absatz des Lautes in den Lautverbindungen fehlen. Diese Erscheinung nennt man in der Phonetik Koartikulation. Die Koartikulation ist die Verschmelzung der Einsätze und Absätze der NACHBARLAUTE.

Ausserdem werden die Laute unter dem Einfluss der Nachbarlaute (Lautumgebung), des Akzentgrades und der Position verändert. Diese Einflüsse rufen den Phonemwechsel hervor. Der **Phonemwechsel** ist der Wechsel der Laute in einem Morphem. Man unterscheidet zwei Arten des Phonemwechsels: 1) den historischen oder morphologischen Phonemwechsel; 2) den lebenden oder phonetischen Phonemwechsel.

Der historische Phonemwechsel entspricht den Gesetzen der Morphologie. Zu dieser Erscheinung gehören im Deutschen:

a) der Umlaut, b) die Brechung, und c) der Ablaut. Diese Erscheinungen gehören nicht zur Phonetik, sondern zur Grammatik und Lexik. Sie dienen zur Bildung der Pluralformen der Substantive, der Steigerungsstufen der Adjektive, der Zeitformen der Verben, der Grundformen der Verben und zur Wortbildung. Z.B. Buch-Bücher, gross-grösser, fahre-fährst, wäre, gehen-ging-gegangen, Berg-Gebirge, Erde-irdisch. Diese Erscheinungen sind nicht vom phonetischen Standpunkt, sondern vom Standpunkt der Morphologie aus zu erklären.

Der lebende oder phonetische Phonemwechsel ist vom Standpunkt der Phonetik aus zu erklären. Er erscheint in der modernen Sprache und ruft positions-kombinatorische Bedingungen hervor. Dann erscheinen die Varianten des Phonems. Die Aufgabe der beschreibenden Phonetik ist es, den Wechsel der Schattierungen zu unterscheiden.

Die positionelle Bedingung des Lautes ist die Stellung des Lautes im An-, In-, und Auslaut des Wortes und die Stellung des Lautes zur Betonung.

Die betonte Silbe wird lauter, langsamer und länger gesprochen. Die Einwirkung des Akzentgrades ruft die Realisierung der Vokale hervor. Die Reduzierung der Vokale kann qualitativ oder quantitativ sein. Z.B. Die Reduzierung des Murrellautes ist qualitativ.

Die deutschen langen Vokale werden in unbetonten Silben halblang oder kurz ausgesprochen z.B. *in dem*. Diese Reduzierung der Vokale ist quantitativ.

Die Stellung der Laute im An- oder Auslaut kann auch auf die Aussprache einwirken. So werden die deutschen Vokale im Anlaut mit neuem Einsatz ausgesprochen, z.B. Abend, Arbeit, in. Die stimmhaften

Konsonanten werden im Auslaut stimmlos ausgesprochen. Das wird im Deutschen als Auslautgesetz bezeichnet, Tag [ta:k].

Die kombinatorische Bedingung ist die Lautumgebung des Lautes. Die Nachbarlaute können auf einander einwirken. Sie können einander verändern. Unter dem Einfluss der kombinatorischen Bedingungen entstehen 1) die Assimilation (Angleichung, Anpassung) und 2) die Akkomodation. Die Assimilation erscheint zwischen gleichartigen Lauten. Z.B. Konsonant mit Konsonant, Vokal mit Vokal. Die Akkomodation erscheint zwischen den Vokalen und Konsonanten.

Die Assimilation kann partiell oder total sein. Wenn sich ein Laut dem anderen Laut nur nach einem Merkmal angleicht, dann nennt man diese Angleichung eine partielle Assimilation, d.h. Wenn die Laute einander nur ähnlich werden, z.B. fragt [fra:kt], ВХОД [fxot]. Hier sind [g] und [v] nach der Stimmhaftigkeit angeglichen.

Wenn die Laute infolge dieser Angleichung einander gleich werden, so nennt man diese Assimilation total. Z.B. ЦШИТ-ШШИТ. Solche Assimilation trifft man in der deutschen Hochsprache nicht und darum machen die russischen Schüler solche Fehler wie z.B [aossprache].

Der Richtung nach unterscheidet man die progressive--->, regressive<---, doppelseitige ---><---, und gegenseitige <--- ----> (reziproke) Assimilationen.

Bei der progressiven Assimilation wirkt der vorausgehende Laut auf den folgenden. Z.B. Bücher, das Buch.

Bei der regressiven Assimilation wird der vorausgehende Laut vom folgenden beeinflusst, z.B. fragt [fra:kt].

Bei der doppelseitigen Assimilation wirkt ein Laut vorwärts und der andere rückwärts, z.B. za:gen. Das [g] wird in der intervokalischen Position unter dem Einfluss der benachbarten Vokale stimmhaft.

Bei der gegenseitigen Assimilation beeinflussen die Laute einander gegenseitig, z.B. ДЕД. Vor Vokalen der vorderen Reihe werden die russischen Konsonanten erweicht. Diese erweichten Konsonanten beeinflussen ihrerseits die folgenden Vokale. Die Vokale werden etwas vorverlagert und geschlossener gesprochen. Diese Erscheinung ist dem Deutschen fremd.

Man unterscheidet 1) die kontakt Assimilation, z.B. sagt [za:kt]. 2) die distanz Assimilation, z.B. über [y:ber], ohne o:ne.

Ausser dem unterscheidet man verschiedene Assimilationen je nach dem Merkmal, das sich verändert. Man unterscheidet die Assimilationen: 1) der artikulationsstelle nach: senf --- [zemf], 2) der ergänzende Artikulationsstelle nach: a) der Labialisierung nach, z.B. Mut, Lüge. B) der Palatalisierung nach, z.B. Ecke, c) der Velarisierung nach, z.B. [bomba], d) der Nasalisierung nach z.B. Menge. 3) Der Artikulationsart nach, z.B. fünfzig, Kinder. 4) Der Stimmbeteiligung nach, z.B. abbrechen. 5) Der

Zugehörigkeit zur Reihe nach. 6) Dem Grad der Zungenhebung nach. 7) Dem Zungenreihenabstand nach.

Im Redefluss können die Laute 1) von den benachbarten Lauten beeinflusst werden, z.B. sagt. 2) von der Position des Lautes im Wort oder in der Silbe, z.B. Tag, Tage. 3) vom Akzentgrad, z.B. Post, Pöt, Pösie.

Die deutschen Laute unterscheiden sich durch folgenden Merkmale:

A: KONSONANTEN.

1) Die stimmlosen Konsonanten werden mit der kräftigen Muskulspannung und mit stärkerem Atemdruck ausgesprochen.

2) Die stimmlosen Verschlusslaute werden behaucht und alle stimmlosen Geräuschlaute mit einem intensiven Geräusch gesprochen. 3) Die stimmhaften Geräuschlaute werden im Wortanlaut und nach stimmlosen Konsonanten halbstimmhaft gesprochen. 4) Nur Hinterzungenkonsonanten [k] [g] [ŋ] werden vor und nach den Vokalen der vorderen Reihe palatalisiert. 5) Die Konsonanten werden nicht velarisiert. 6) Die Vorderzungenkonsonanten werden an den Alveolen gebildet. 7) Die sonoren Konsonanten werden intensiver und gedehnt gesprochen. 8) An der Artikulation der Laute [x] [R] beteiligt sich das Zäpfchen. 9) Zungenkontakt. 10) Progressive Assimilation ist vorherrschend. 11) Die stimmhaften Konsonanten werden im Wort- und Silbenauslaut stimmlos gesprochen. 12) Bei Doppelschreibung der Konsonanten spricht man einen kurzen Konsonanten aus.

B: VOKALE.

1) Die Vorverlagerung des Zungenkörpers und der Zungenspitzenkontaktstellung. 2) Aktive Lippentätigkeit bei der Artikulation. 3) Stärkere Senkung des Unterkiefers. 4) Kein vollkommener Abschluss der Nasenhöhle durch Hebung des Gaumensegels. (Gesunde Nasalisierung). 5) Eine elastische und kräftige Artikulation, ohne Gleitung. 6) Der neue Einsatz, der feste Absatz bei kurzen Vokalen. 7) Fast keine Einwirkung der Konsonanten auf die Qualität der Vokale. 8) Keine qualitative Reduktion der unbetonten Vokale.

Folgende Merkmale der Vokale sind distinktiv:

1. Die Dauer (die Quantität). 2. Die Lippenstellung. 3. Die Zungenstellung. 4. Der Grad der Zungenhebung. 5. Qualität. 6. Artikulationsstabilität.

Folgende Merkmale der Konsonanten sind distinktiv:

1. Stimmbeteiligung. 2. Artikulationsort. 3. Artikulationsstelle.

FRAGEN ZUM THEMA "PHONEME IM REDEFLUSS"

1. Warum verändern sich die Laute im Redefluss?
2. Was ist die phonologische Alternation?
3. Was ist die phonetische Alternation?

4. Was gehört zu dem phonetischen Umgebung?
5. Was ist die Lautalternation?
6. Was ist die Assimilation?
7. Welche Arten der Assimilation kennen Sie?
8. Was ist die Akkomodation?
9. Was ist die Reduktion?
10. Was ist der Synchronismus?
11. Was ist der neür Einsatz?
12. Was ist die Aspiration?
13. Was ist das Auslautgesetz?

NEUNTE VORLESUNG

Thema: ZUM WESEN DER PROSODIK . WORTAKZENT.

- Plan: - Paradigmatik und Syntagmatik
- Prosodische Charakteristik der Rede
 - Charakteristische Merkmale der Rede
 - Die Silbe und ihre Charakteristik
 - Das Wort und seine Charakteristik
 - Der Wortakzent (die Wortbetonung)

STICHWÖRTER ZUM THEMA “ZUM WESEN DER PROSODIK”

Die Prosodik - Teilgebiet der Phonetik, das die suprasegmentäre phonetische Mittel erforscht, Suprasegmentäre phonetische Mittel - die Mittel, die über dem Segment (Phonem) stehen, Wort- und Satzakzent, Satzmelodie, Tonstärke, Tonhöhe, Daür, Pause.

Silbe, rhythmische Gruppe, Sprechtakt, der Satz.

Prosodische Charakteristik der Silbe

Prosodische Charakteristik des Wortes

Prosodische Charakteristik des Akzents

Die Stellung des Wortakzents: frei, gebunden, morphemgebunden.

Die Stufe des Wortakzents: Hauptbetonung, Nebenbetonung, unbetont.

Die Funktion des Wortakzents: kulminative (gipfelbildende), demarkative (abgrenzende), distenktive (differenzierende).

Die Rede wird in bedingten phonetischen Einheiten eingeteilt. Sie kann paradigmatisch oder syntagmatisch eingeteilt werden. Die Paradigmatik ist die Analyse der phonetischen Einheiten als Elemente des Sprachsystems, d.h. isoliert und gegenübergestellt. Die Syntagmatik ist die Analyse der phonetischen Einheiten als Elemente der Rede, d.h. nicht isoliert, sondern im Kontext.

Im Plan der Paradigmatik analysiert man physiologisch die Einheit "den Laut" als das Ergebnis der Bewegungen des Sprechapparats. Akustisch stellt sich der Laut durch eine eigene Schwingungszahl (die Frequenz) durch die Intensität und durch die Daür dar.

Im Plan der Syntagmatik erscheinen die Laute nicht isoliert, sondern als die Komponenten der phonetischen Einheiten der Silbe und des phonetischen Wortes.

Die Laute werden paradigmatisch durch ihres Spektrum charakterisiert. Frequenz, Intensität und Daür treten als sekundäre Charakteristik auf.

Syntagmatisch werden die Laute (in der Silbe und im phonetischen Wort) durch die Frequenz des Haupttones, durch Intensität und Daür charakterisiert. Sie treten als primäre Eigenschaften auf. Diese Eigenschaften nennt man in der Linguistik prosodische Charakteristik der Rede oder Prosodik.

In der Rede unterscheidet man die Stärke, die Höhe des Tones, die Daür, Qualität der Klangfarbe (Tembre). Alle diese charakterisierende Merkmale realisiert man in der Rede (im Kontext).

Die Silbe charakterisiert man durch die Zahl und Qualität, durch die Verbindung der Anfangs- und Endelaute, durch die Betonung, durch die Frequenz des Haupttones und Intensität.

Viele Linguisten (N.Trubetzkoy u.a.) nennen die Prosodik die Gesamtheit der supra-segmentären Charakteristik d.h. dynamische, Höhen- und zeitweilige Veränderung, die für die Teile der Rede (Silbe, das phonetische Wort, Phrase) charakteristisch sind.

Die primäre akustische Charakteristik der phonetischen Einheiten (Frequenz des Haupttones, Intensität und Daür) im Redefluss kann auf zweierlei Weise interpretiert werden. 1) Im Plan der Prosodik, 2) Im Plan der Intonation. In der Rede sind beide akustische Charakteristiken miteinander eng verbunden.

Die Prosodik nimmt an der Realisation der sprachlichen Bedeutung nicht teil. Dagegen hat die Intonation immer die sprachliche Bedeutung und ist ein untrennbarer Faktor der Kommunikation.

Zur Prosodik gehören alle lautlichen Erscheinungen der Sprache, die "sich nicht in den phonetischen Rahmen fügen". Die prosodischen Mittel beziehen sich nicht auf ein Phonem, sondern auf Phonemverbindungen: Silben, rhythmische Gruppen, Sprechakte, Sätze. Man nennt diese Mittel deshalb auch suprasegmentäre phonetische Mittel.

Die prosodischen Sprachmittel sind unumgängliche Komponenten des Wortes, der rhythmischen Gruppe, des Sprechaktes und des Satzganzen. Durch den Wortakzent wird eine Phonemreihe zum Wort, zur rhythmischen Gruppe vereinigt. Ohne Satzakzent, Satzmelodie und temporale Wechselbeziehungen gibt es keinen Satz. Zu den prosodischen

Mitteln gehören deshalb vor allem der Wort- und Satzakzent, die Satzmelodie und temporale Erscheinungen im Satz.

Inhaltlich ist der Begriff Prosodik umfangreicher als der Begriff Satzintonation, denn die Satzintonation ist nur ein Teil der Prosodik. Zur Prosodik gehören ausserdem der Wortakzent und der phonetische Silbenbau.

Die kleinste Einheit, die die prosodische Charakteristik trägt, ist die Silbe. Die prosodische Charakteristik der Silbe teilt man in zwei Gruppen ein.

1. Merkmale der Verbindung der Komponenten der Silben miteinander;
2. Die distinktiven Merkmale der Silbe sind die Frequenz des Haupttones, die Intensität und ihre Daür;

Die prosodische Charakteristik einer Sprache kann in zwei Gruppen eingeteilt werden. 1) die prosodische Charakteristik der Silbe, 2) die prosodische Charakteristik des phonetischen Wortes.

Die prosodische Charakteristik der Silbe:

- a) Die Zahl der Komponenten der Silbe.
- b) Die akustische Charakteristik der Komponenten der Silbe.
- c) Der Charakter der Verbindung der Komponenten der Silbe.
- d) Die Position der Silbe im phonetischen Wort.

Die prosodische Charakteristik des phonetischen Wortes:

- a) Die Position der betonten Silbe im phonetischen Wort.
- b) Die Modifikation der akustischen Charakteristik der Komponenten der Silbe im phonetischen Wort.
- c) Die Modifikation einiger akustischer Charakteristika der Komponenten des phonetischen Wortes in der Phrase.
- d) Die Merkmale der Grenze des phonetischen Wortes.

Die akustische Hauptcharakteristik der Sprechlaute.

1. Die Frequenz des Haupttones ist die Zahl der Schwingungen der Stimmbänder. Die Frequenz des Haupttones hängt vom Charakter der Vokale ab. Das [i] und [u:] erhöhen die Frequenz des Haupttones.
2. Die Intensität ist die dynamische Kraft, mit der Teile der Rede gesprochen werden. Die Intensität oder die Amplitude der Laute bestimmt man durch den Lautdruck, der zu einer bestimmten Zeit an einer bestimmten Stelle auftritt.
3. Die Daür der Vokale hängt von der Stufe der Hebung der Zunge und von der horizontale Stellung der Zunge ab. Je höher die Zunge gehoben ist, desto kürzer ist der Vokal. Die mittlere Daür der langen Vokale im Deutschen ist 250 msek- 300 msek, der kurzen Vokale ist 90-140 msek.

Prosodische Charakteristik der Silbe:

Die Silbe als die kleinste prosodische Einheit der Rede ist mit der Betonung, Daür, Reduktion und Melodie eng verbunden.

Die akustische Charakteristik der Komponenten der Silbe:

A. Die Daür der Vokale in der Silbe: Die Daür der Vokale hängt von den folgenden Faktoren ab:

- a) vom Charakter der folgenden Konsonanten,
- b) von der Zahl der folgenden Konsonanten,
- c) von der Qualität der Silbe,
- d) von der Position des Vokals im phonetischen Wort,
- e) von der Zahl der Silben im phonetischen Wort,
- f) von der Position der Vokale zur Betonung,
- l) von der Position der Vokale zur Phrasierungsbetonung.

B. Die Frequenz des Haupttones der Komponenten der Silbe.

Der deutsche Wortakzent

1. Die artikulatorisch-akustische Hervorhebung einer Silbe im isolierten Wort ist Wortakzent. (O.Zacher)

Hervorhebung einer Silbe im Wort auch den phonetischen Mitteln ist Wortakzent. (O.A.Nork)

Hervorheben kann man: 1) durch starke Muskelspannung - dynamischer Akzent.

2) Durch die Veränderung der Tonhöhe des Haupttones - musikalischer Akzent.

3) Durch die Dehnung der Daür der Silbe - quantitativer Akzent.

Der deutsche Wortakzent ist dynamisch-musikalisch. Der russische Wortakzent ist quantitativ-dynamisch.

2. Stellung des Akzents im Wort.

Man unterscheidet die Distribution (Verteilung) nach:

1) freie 2) gebundene Betonung

Der Wortakzent ist im Tschechischen und Lettischen frei; Im Türkischen (die letzte Silbe) und im Polnischen (vor der letzten Silbe) gebunden.

Shirmonski nennt den Wortakzent im Deutschen gebunden, unbeweglich;

R.Sinder, Strojewa, Nikonowa meinen, dass der Wortakzent im Deutschen frei ist.

Der deutsche Akzent ist morphemgebunden, so behaupten O.Zacher, O.A.Nork, N.A.Milukova. Im deutschen Wort können a) Stammmorpheme, b) trennbare Präfixe, c) Suffixe in den Fremdwörtern betont werden.

3. Dem Akzentgewicht oder Akzentgrad nach unterscheidet man:

1. Silben mit Hauptbetonung. 2. Silben mit Nebenbetonung.

3. Unbetonte starke Silbe. 4. Unbetonte schwache Silbe.

4. Man unterscheidet 7 Grundmodelle des deutschen Wortakzents.

- 1). einsilbige Wörter: Hand, bald
- 2). zweisilbige Wörter mit [ə]: Vater, lesen
- 3). zusammengesetzte Wörter: Tischtuch
- 4). zweisilbige Wörter mit Präfixen: Betrieb, bekannt
- 5). abgeleitete Wörter mit unbetonte Präfixe: Empfang, hinauf, Natur
- 6). Zusammengesetzte Verstärkungsadjektive: blutjung Nord-Ost
- 7). Mehrfache Zusammensetzungen: Süd-Ostwärts, Rosa Luxemburg Strasse

5. Funktion des deutschen Wortakzents.

Der Wortakzent erfüllt 3 wichtige sprachliche Funktionen:

1. Eine kulminative (gipfelbildende). Die betonte Silbe bildet mit den unbetonten Silben die phonetische Einheit. Im Wort steht nur eine Hauptbetonung. Z.B. eis`kalt, in der Pho`netik

2. Eine demokorative (abgrenzende).

Die akzenttragende Silbe steht meistens am Anfang oder am Ende des Wortes und stellt im Grenzsignal dar. (bei Nork fehlt)

3. Eine distinktive (differenzierende). über`setzen, `übersetzen, `August(Name), Au`gust (Monat), `arme, Ar`mee.

6. Die rhythmische Tendenz des Wortakzents

Der Rhythmus ist der gesetzmässige Wechsel der betonten (starken) und unbetonten (schwachen) Silben der rhythmische Wechsel ist verschieden.

1. stark und schwach ` _ _
2. stark und zwei schwach ` - - -
3. schwach und stark - ` -
4. zwei schwach und stark - - ` -
5. schwach, stark, schwach - ` - -

7. Wort und Satzaccent.

Die Wortbetonung ist die Hervorhebung einer der Silben im Wort. Aus akustischer Sicht unterscheidet man:

- 1) die dynamische Betonung,
- 2) die musikalische Betonung,
- 3) die quantitative Betonung.

Die dynamische Betonung ist die Verstärkung der betonten Silbe im Wort. Aus physiologischer Sicht ist die dynamische Betonung die Verstärkung der Ausatmung.

Die russische Wortbetonung ist zweistufig: a) stark betont, b) schwach betont.

Die deutsche Wortbetonung ist dreistufig: a) Haupt-, b) Neben-

c) unbetont.

Das Mittel der Wortbetonung:

- 1) Verstärkung der betonten Silbe - dynamische Betonung,
 - 2) Hebung oder Senkung des Tones der betonten Silbe - musikalische Betonung,
 - 3) Dehnung der betonten Silbe - quantitative Betonung.
- Im Russischen ist die Betonung quantitativ, im Deutschen - dynamisch-musikalisch. L.W.Stscherba schrieb: Die betonte Silbe ist die stärkste, die höchste und die längste Silbe im Wort.

Die Wortbetonung erfüllt folgende Funktionen:

- a) distinktive, differenzierende: übersetzen-übersetzen.
- b) kulminative, gipfelbildende: Nur eine Silbe trägt den Hauptbetonung.
- c) demarkative, abgrenzende: sie dient als Grenzsignale, meistens stehen die betonten Silben im Wortanlaut oder im Wortauslaut.

FRAGEN ZUM THEMA “ZUM WESEN DER PROSODIK” und “WORTAKZENT”

1. Was ist die Paradigmatik?
2. Was ist die Syntagmatik?
3. Was sind die suprasegmentäre phonetische Mittel?
4. Welche Phonemverbindungen gibt es? (Silbe, rhythmische Gruppe, Sprechтакт, Satz).
5. Welche prosodische Charakteristik hat die Silbe?
6. Welche prosodische Charakteristik hat das Wort?
7. Welche prosodische Charakteristik hat der Akzent?
8. Was ist der Wortakzent (die Wortbetonung)?
9. Welche Arten der Wortbetonung gibt es dem Grad nach?
10. Welche Funktionen hat die Wortbetonung?
11. Welche wichtigste Modelle gibt es des Wortakzents im Deutschen?
12. Wodurch unterscheidet sich der Wortakzent im Deutschen und im Usbekischen?

ZEHNTE VORLESUNG

Thema: DIE DEUTSCHE SATZINTONATION

- Plan:
- der Begriff der Intonation
 - die Intonation als physiologische Erscheinung
 - die Intonation als akustische Erscheinung

- die Intonation als linguistische Erscheinung
- linguistische Funktion der Intonation
- die Komponenten der Intonation
- die Satzbetonung
- die Satzmelodie
- das Intonem und die Intonationsstruktur
- Pausen
- Tempo
- Rhythmus
- Tonfarbe

STICHWÖRTER ZUM THEMA “DIE DEUTSCHE SATZINTONATION”

- die Intonation - prosodisches Mittel, komplizierte Spracherscheinung, die Gesamtheit der Veränderung des Tones, der seelische Zustand des Sprechenden, ein Bedeutungsträger, die Bestandteile der Intonation: Tonhöhe, Tonstärke, Tondaür, Pausen, Timbre (Klangfarbe der Stimme).

DIE FUNKTION DER INTONATION

1. Die Ganzheit der Aussage (Abgeschlossenheit und Nichtabgeschlossenheit)
2. Die kommunikative Einstellung (Aussage, Frage, Aufforderung)
3. Die kommunikative Aufgabe (Thema und Rhema) des Satzes
4. Der Grad der Glaubwürdigkeit der Aussage

KOMPONENTEN DER SATZINTONATION

die Satzbetonung, die Satzmelodie, die Pausen, das Tempo, der Sprechrhythmus.

Die Intonation ist eine komplizierte Spracherscheinung. Als sprachliches Ausdrucksmittel kann sie wie die Phoneme von drei Aspekten aus betrachtet werden:

1. vom physiologischen
2. vom akustischen
3. vom linguistischen (phonologischen).

Die ersten zwei Aspekte gehören zu den materiellen Eigenschaften der Intonation und werden als phonetische im engeren Sinne des Wortes bezeichnet.

Die linguistische Aspekt behandelt die sprachliche Funktion der Intonation.

Vom physiologischen Standpunkt aus ist die Intonation das Ergebnis der Tätigkeit der Stimmbänder. Der Grundton liegt der Intonation zugrunde.

Vom Standpunkt der Wahrnehmung aus definiert man die Bestandteile der Intonation als Tonhöhe, Tonstärke, Tondaür, Pausen, und manchmal führt man auch das Timbre mit an.

Unter Satzintonation versteht man in der Linguistik die Gesamtheit der Veränderungen des Grundtones der menschlichen Stimme nach der Tonhöhe, der Tonstärke, und der Tondaür.

Die Intonation ist ein sprachliches Ausdrucksmittel und gehört zum Gebiet der Phonetik. In dieser Hinsicht liegt die Intonation zwischen der Phonetik und der zusammenhängenden Rede, die in der Syntax, Stilistik und anderen Sprachdisziplinen behandelt wird.

1. Ist die Intonation eine Rede- oder Spracheinheit?
2. Wenn sie eine Spracheinheit ist, wie ist ihr linguistischer Status zu bestimmen?
3. Welche sprachlichen und aussersprachlichen Bedeutungen drückt die Intonation aus?

Diese und damit verbundene Fragen tauchen auf, wenn man das Problem der Intonation in der Sprachwissenschaft zu studieren beginnt.

Vom funktionalen Standpunkt aus ist die Intonation ein supra-segmentales Gebilde der Rede, das zum Ausdruck der sprachlichen bedeutungen dient. Zu den aussersprachlichen Bedeutungen, die auch mit Hilfe der Intonation ausgedrückt werden können, gehören Bedeutungen, die mit der emotionalen Funktion der Intonation eng verbunden sind. Das Wesen dieser Funktion besteht darin, dass die Intonation die mannigfältigsten Gefühls- und Stimmungszustände des Menschen (Freude, Zorn, Bewunderung u.a.) ausdrücken kann.

Es gibt verschiedene Auffassungen von der Intonation und ihrer Beschreibbarkeit.

Die erste Ansicht, die von den Vertretern des klassischen strukturalismus stammt, besagt, dass sich die Rolle der Intonation in der Kommunikation keiner systematischen Analyse unterziehen lässt. Danach soll sich die Syntax mit den einzelnen Sprechvorgängen zugrunde liegenden Regelmässigkeiten befassen, weil die Intonation ein Merkmal der unmittelbaren Sprechsituation ist, die Gewisse nichlinguistische Merkmale ausdrückt, nämlich den seelischen Zustand des Sprechenden, sein Verhalten gegenüber dem Gesagten, der Situation usw. Ähnlichen Standpunkt vertrat seinerzeit A.M. Peschkowski.

Der zweiten Auffassung nach ist die Intonation ein Bedeutungsträger und systematisch beschreibbar. Sie soll aber als sekundäre Erscheinung, gegenüber der Grammatik einerseits und den segmentalen phonologischen Erscheinungen andererseits betrachtet werden.

In jüngeren Untersuchungen unterscheidet H.W.Wodarz zwischen syntaktischer und expressiver Funktion der Intonation.

Die Satzphonetischen Mittel vollbringen eine zweifache Leistung: sie kennzeichnen einen Satz als Einheit und geben die Art des Satzes an. Beide Leistungen sind untrennbar miteinander verbunden: Ein Satz kann nicht als Einheit gekennzeichnet werden, ohne das zugleich ein Hinweis auf seine Art gegeben wird, und umgekehrt. Unter dem Aspekt der letzten Leistung gesehen, üben die satzcharakterisierenden lautlichen Mittel distinktive Funktionen aus, im Hinblick auf die erste Leistung dagegen andere Funktionen, die man zusammenfassend als distinktive Funktionen bezeichnen könnte. Distinktive und adistinktive Funktionen fasst er unter dem Oberbegriff der konstitutiven Funktionen folgenderweise zusammen.

Zu den distinktiven Funktionen gehören dabei die syntaktischen Funktionen der Intonation. Zu den adistinktiven sollen nach der Meinung von Wodarz, Dluska, Danes und anderen Vertretern der Prager Schule zusammenschliessende (integrierende), abgrenzende und gliedernde Funktionen der Intonation im Satz gezählt werden. Diese adistinktiven Funktionen werden von sämtlichen phonetischen Mitteln ausgeübt. Dabei wirken sie im allgemeinen gleichzeitig und untrennbar voneinander.

Die Funktion der Hervorhebung entspricht dabei den syntaktischen, stilistischen und ausserlinguistischen Funktionen der Intonation. Beachtenswert ist in dieser Hinsicht die Meinung von O.A.Nork, die zu den syntaktischen Bedeutungen, die intonatorisch ausgedrückt werden können, folgende Bedeutungen zählt:

1. Die Ganzheit der Aussage (Abgeschlossenheit und die Nichtabgeschlossenheit).
2. Die kommunikative Einstellung (Aussage, Frage, Aufforderung)
3. Die kommunikative Aufgabe (Thema und Rhema-Gliederung) des Satzes.
4. Der Grad der Glaubwürdigkeit der Aussage. Diese Bedeutungen sind auf das Verhältnis des Sprechenden zum Ausgesagten im Satz zurückzuführen.

Diese Bedeutungen, d.h. die der kommunikativen Ganzheit, der kommunikativen Einstellung, der kommunikativen Aufgabe und des Glaubwürdigkeitsrads der Aussage, sind jedem Satz eigen. In jedem

Satz ist das Vorhandensein der Bedeutung des Neün (Rhemas) obligatorisch.

Zu den Komponenten der Intonation gehören: Die Satzbetonung, die Satzmelodie, die Pausen, das Tempo und der Sprechrhythmus. Manche Sprachforscher zählen zu den Komponenten der Intonation auch die Tonfarbe.

Die obenerwähnten intonatorischen Mittel sind an der Gliederung (Organisierung) und an der Hervorhebung nicht nur im Satzrahmen sondern auch im Rahmen des ganzen Textes beteiligt. Deshalb müsste man zwischen Satzintonation und Textintonation unterscheiden, obwohl es zwischen ihnen enge Wechselbeziehungen gibt.

Die Satzbetonung gehört zu einer der wichtigsten Komponenten der Intonation. Darunter versteht man die artikulatorische bzw. akustische Hervorhebung der Wörter im Satz. Als akustisches Korrelat der Hervorhebung dienen dabei Tonhöhe, Tonstärke, Tondaür, Tonfarbe.

Die Faktoren, die die Satzbetonung bedingen sind zweierlei Art: positionale und funktionale. Die ersteren treten jeweils in der Rede auf und sind rein phonetischen Charakters. Dieser Faktor bedingt die rhythmische Betonung. Die funktionalen Faktoren bestimmen die Satzbetonung als sprachliche Erscheinung. Der Betonungsgrad hängt dabei von dem Umfang der Information ab, die diese Wörter im Satz oder im Text tragen.

Die Satzbetonung hat folgende sprachliche Funktionen:

1. Konstituierende Funktion
2. Hervorhebende (disjunktive) Funktion

Die konstituierende Funktion dient zur Organisierung der Sätze und Texte als phonetische Einheiten der Rede und zu ihrer Segmentierung in noch kleinere Einheiten wie Subtexte, Absätze, Sätze, Sprechakte, rhythmische Gruppen. Dabei wirkt sie eng mit anderen Intonations- und lexikalisch-grammatischen Mitteln zusammen:

Die hervorhebende kann in folgende Unterfunktionen eingeteilt werden:

- a) semantisch-differenzierende Funktion.
- b) Die Vollwörter sind betont, die Hilfsörter unbetont.
- c) strukturell-syntaktische Funktion.
- d) Sie differenziert die Satzglieder und ihre Beziehungen zueinander.
- c) kommunikativ-syntaktische Funktion :
Mit Hilfe der Satzbetonung werden die syntaktischen Bedeutungen wie "das Gegebene" (Thema) und "das Neü" (Rhema) ausgedrückt.
- d) expressive Funktion .

Sie überlagert die ersten zwei Funktionen, weil die Sätze neutral oder emphatisch sein können.

Nach dem Grad der Satzbetonung unterscheidet man in den Sätzen ohne emotionelle Färbung 3 Arten der Satzbetonung:

1. Die stärkste Satzbetonung, die die syntaktische Bedeutung des Neün im Satz ausdrückt;
2. Die starke Betonung, mit deren Hilfe die anderen sinnwichtigen Wörter hervorgehoben werden;
3. Die anderen Wörter, die geringe Information tragen, bekommen eine schwache Satzbetonung.

In den Sätzen, die stark emotionell gefarbt sind, unterscheidet man logische und emphatische Betonung.

Die Satzmelodie übt folgende sprachliche Funktionen aus:

- a) die strukturell-konstituierende Funktion. Diese Funktion signalisiert, ob die Aussage abgeschlossen ist oder nicht.
- b) Die syntaktisch-kommunikative Funktion. Diese Funktion differenziert die Sätze nach ihrer kommunikativen Aufgabe (Thema-Rhema-Gliederung)
- c) Die expressive Funktion. Sie überlagert die genannten Funktionen.

Das Intonem gehört zum Intonationssystem der Sprache und wird in der weit aufgefassten Phonologie behandelt.

Unter dem Intonem wird eine abstrakte Grosse der phonologische Analyse verstanden. Die Gesamtheit der distinktiven Intonationsmerkmale im Satz wird das Intonem genannt.

Unter der Intonationsstruktur wird eine konkrete Realisierung des Intonems in der Rede verstanden. Die Intonationsstruktur enthält ausser den phonologisch relevanten auch andere redundante Intonationsmerkmale. Die phonologisch relevanten (distinktiven) Merkmale der Intoneme werden je nach ihrem Funktionsbereich als strukturell-konstituierende, syntaktisch-kommunikative und expressive definiert.

Unter dem Begriff "Pause" versteht man eine zeitweilige Unterbrechung der Phonation im Redefluss.

Über das phonetische Wesen und die Funktionen der Pause wird in der Fachliteratur stark diskutiert. Man kann dabei zwei Betrachtungsweisen verfolgen.

Eine Gruppe von Sprachforschern zählt die Pause zu den Komponenten der Intonation und weist auf die konstituierende Funktion nachdrücklich hin. Von der zweiten Gruppe von Linguisten wird sie zu den Intonationsmitteln nicht gezählt, weil die Pause ein irrelevantes phonetisches Merkmal im Redefluss ist. Dabei geht man von der Tatsache aus, dass der auditive Eindruck bei der sogenannten psychologischen Pause akustisch nicht ausgedrückt

wird. Die Satzmelodie, die Satzbetonung und das Tempo bedingen die Entstehung der Pause.

Wir sind dazu geneigt, die Pause zu den Intonationskomponenten zu zählen und sind der Meinung, dass sie um dem Intonationssystem bestimmte Funktionen ausübt.

Die Pause hat folgende sprachliche Funktionen:

1. Konstituierende (verbindende oder gliedernde). Diese Funktion äussert sich darin, dass die Pause die Sätze und die Textteile gliedert und sie miteinander eng verbindet.

2. Distinktive Funktion. Die distinktive Funktion der Pausen besteht darin, dass sie die semantisch –syntaktischen Beziehungen im Satz und im Text ausdrücken.

3. Demarkative Funktion. Mit Hilfe der Pausen wird die Grenze zwischen den Satzteilen angegeben.

Die Entstehung, das Fehlen das Vorhandensein der Pause und ihre relative und absolute Dauer sind durch die semantisch- syntaktischen Beziehungen im Satz und im Text und durch die Länge des Abschnitts bedingt, und sie sind deshalb zu den relevanten Merkmalen der strukturellen Komponenten des Textes zu zählen. Je höher diese Komponente ist, desto länger sind die Pausen.

Das Sprechtempo wird durch folgende Faktoren bedingt: a) durch die Aussprachestil b) durch die Wichtigkeit der Information, die die Satzteile (Syntagma, rhythmische Gruppe) und die Textteile (Subtexte, Absätze und Sätze) enthalten. Z.B. Die Umgangssprache kennzeichnet sich durch ein schnelles Tempo. Dauer und Sprechtempo sind eng miteinander verbunden. Wichtiges wird durch Verlängerung und Dehnung der Laute und der Silbe langsamer gesprochen. In dieser Hinsicht sind die Dauer und das Sprechtempo mit der Satzbetonung eng verbunden. Die stark betonte Silbe des inhaltlich wichtigen Wortes wird bekanntlich länger, stärker und höher gesprochen.

Deshalb könnte man sagen, dass das Sprechtempo meist der Satzbetonung untergeordnet ist, und in deren Funktionen mitwirkt.

Sprechrhythmus ist die Klanggestalt der Information und hat ausserdem die Funktion, den Satz und den Text sprechphysisch zu stabilisieren, d.h. der Sprechrhythmus macht eine Information eindeutig und unmissverständlich und erleichtert ausserdem die Wahrnehmung der Information durch den Hörer. Das geschieht mit Hilfe folgender Bestandteile des Sprechrhythmus: Melodie, Tempo und Intensität. Jede Sprache verfügt über ihr eigene rhythmische Gesetzmässigkeiten.

Die Klangfarbe der Stimme hat einen Ausdruckswert nur in der expressiven Funktion und dient zum Ausdruck unserer Gefühle und Gemütsstimmung.

1. Der Begriff der Intonation.

Die Intonation ist die Gesamtheit der hohen, Starken und Temporalen Veränderungen des Grundtones. d.h. Die Melodie, Phrasierungsbetonung und Daür der Silenbestand des Satzes. Der Träger der Phrasierungsintonation ist die Silbe.

Man kann die Intonation, wie Laute der Rede vom drei Standpunkt aus betrachten.

1. **Vom physiologischen Standpunkt** ist die Intonation. die Resultat der Tätigkeitder Stimmbänder. Sie bilden beim Vibrierenden komplizierten musikalischen Ton. Der Grundton liegt in der Grundlage der Intonation.

2. **Vom akustischen Standpunkt** ist die Intonation die Gesamtheit der Veränderungen der Tonhöhe, Tonstärke und Temporale Veränderungen des Grundtones.

3. **Vom funktionellen Standpunkt** ist die Intonation ein Mittel der Äusserung einiger syntaktischen und emotionellen Bedeutungen. Organisiert der Rede. Durch die Intonation teilt man die Rede in die phonetischen Einheiten und vereinigt man diese Einheiten in die Rede.

In der Rede nimmt man die akustischen Merkmale der Intonation als qualitative Merkmale der Intonation.

Die Zahl der Schwingungen des Obertons – Tonhöhe, Amplitude – Schwingunsweite, Tonstärke – Intensität.

Obertone-Klangfarbe, die Zeit des Klangs- Daür und das Tempo der Rede, die Unterbrechung des Klanges- die Pause.

2. Man muss die Begriffe das Intonem und die Intonationsstruktur unterscheiden:

Die Geszamtheit der differenzierenden Merkmale ist das Intonem (wie das Phonem).

Die Intoneme realisiert man in den konkreten Intonationsstrukturen. Intonem ist Gesamtheit oder das Buchsel der distinktiven prosodischen Mittel im Satz. Die intonatorische Struktur ist konkrete Realiosation des Inonems.

1. Die Funktion der Intonation

A. die Intonation als sprachlihes Mittel

1) die Ganzheit der Aussage (Abgeschlossenheit und Nichtabgeschlossenheit),

2) die kommunikative Einstellung (Aussage, Frage, Aufforderung)

3) die kommunikative Aufgabe (Thema und Rhema) des Satzes,

4) der Grad der Glaubwürdigkeit der Aussage

b) die Intonation als ausserspachliches Mittel.

2. Die Satzmelodie

3. Der Begriff der Intonationsstruktur.

4. Die Intonationsstruktur des Deutschen.

a) die Terminale

- b) die interrogative
 - c) die progrediente
- Die syntaktische Ausfüllung (Verwendung).

FRAGEN ZUM THEMA “DIE DEUTSCHE SATZINTONATION”

1. Was ist die Intonation?
2. Von welchen Aspekten aus kann man die Intonation betrachten?
3. Was ist die Intonation als physiologische Erscheinung?
4. Was ist die Intonation als akustische Erscheinung?
5. Was ist die Intonation als linguistische Erscheinung?
6. Welche Funktion hat die Intonation?
7. Welche Komponenten hat die Intonation?

LITERATUR

- **N.Awasbajew** **Phonetik der deutschen Gegenwartssprache. Taschkent. 1978.**
 - **R.Patapowa** **Grundlehre der theoretischen Phonetik des Deutschen. Moskau. 1988.**
 - **F.Wejsalow** **Theoretische Phonetik des Deutschen. Baku. 1989.**
 - **O.Zacher** **Deutsche Phonetik. 2. Aufl. Leningrad. 1969.**
- Helga Dieling/Ursula Hirschfeld** **Phonetik lehren und lernen. Langenscheidt. 2000.**

«Немис тили назарий фонетикаси»

фанидан

Семинар машғулоти

РЕЖАСИ

НАМАНГАН 2017

Der erste Seminarunterricht

Thema: Phonetik ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft

- Phonetik und Phonologie
- Zweige der Phonetik
- Methode der Phonetik
- Beziehungen der Phonetik zu anderen Wissenschaften
- Wichtigste Wendepunkte in der Entwicklung der Phonetik als

Wissenschaft

Stichwoerter zum Thema:

1) Phonetik ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft.

2) Gegenstand der Phonetik

3) Die Zweige der Phonetik

a) allgemeine Phonetik

b) beschreibende oder synchronische Phonetik

c) historische oder diachronische Phonetik

d) vergleichende oder komparative Phonetik

e) experimentelle Phonetik

f) angewandte Phonetik

4) Entwicklung der Phonetik als Wissenschaft

5) Phonetische Einheiten: a) das Phonem; b) die Silbe; c) das

Wort;

d) die rhythmische Gruppe; e) der Sprechakt oder Syntagma.

6) Prosodische Einheiten:

a) Wortakzent; b) Tonstärke (Intensität); c) Tonhöhe; d)

Pause;

e) Dauer (Quantität).

7) Die Untersuchungsmethode der Phonetik

8) Physiologie der Sprachlaute

9) Akustik der Sprachlaute

10) Funktion der Sprachlaute

FRAGEN ZUM THEMA "PHONETIK ALS WISSINSCHAFT"

1. Was bedeutet der Begriff "die Phonetik"?

2. Was ist die Sprache?

3. Welche Rang hat die Sprache?

4. Wodurch unterscheiden sich die Redelaute von den Sprachlauten?

5. Welche Zweige hat die Phonetik ?

6. Womit befasst sich der konkrete Zweig der Phonetik?

7. Was ist die Orthographie?

8. Was ist die Orthoepie?

9. Welche Methode benutzt man bei der Erklarung der Aussprache?

10. Wodurch unterscheiden sich die phonologische und phonetische Transkriptionen voneinander?

Der ZWELte Seminarunterricht

Thema: Physiologie der Sprachlaute

- Sprachapparat
- Artikulatorische, phonetische und phonologische Basis des Deutschen

- Physiologische Charakteristik der Vokale

- Physiologische Charakteristik der Konsonanten

- Grundbegriffe der Physiologie der Sprachlaute

Stichwoerter zum Thema:

1) der Sprechapparat

a) die Atmungsorgane (die Lunge, die Bronchien, die Luftrohre)

b) der Kehlkopf (der Ring-, Schild-, Stellknorpel, Stimmbänder)

c) das Ansatzrohr (die Rachenhöhle, die Mundhöhle, die Nasenhöhle)

2) die Atmung. a) Ruheatmung; b) Phonationsatmung

3) Wie entsteht der Ton und das Geräusch?

- 4) Die Sprechorgane: (die Stimmbänder, Zapfchen, Palatum, Zungenwurzel, Vorder-, mittel-, -hinter Zunge, Lippen.)
- 5) die passive Sprechorgane: Velum, Alveolen, Ober und Unterzähne.)
- 6) Die Entstehung der Vokale
- 7) Die Entstehung der Konsonanten

FRAGEN ZUM THEMA “DIE PHYSIOLOGIE DER SPRECHLAUTE”

1. Von welchen Standpunkte aus werden die Redelaute charakterisiert?
2. Was untersucht die Physiologie?
3. Aus welchen Hauptteilen besteht der Sprechapparat?
4. Welche Organe gehören zu den Atmungsorganen?
5. Welche Arten von der Atmung unterscheidet man?
6. Welche Organe sind die stimmbildenden Organe?
7. Welche Lagen der Stimmbänder und Stellknorpeln kann man beobachten?
8. Welchen Grundton können die Stimmbänder erzeugen?
9. Aus welchen Teilen besteht das Ansatzrohr?
10. Welche Grenzen hat der Rachenraum?
11. Welche Funktion erfüllt der Mundraum?
12. Welche Organe befinden sich im Mundraum?
13. Was für ein Organ ist die Zunge?
14. Welche Grenze bildet das Zäpfchen?
15. Welche Funktion hat der Nasenraum?
16. Was versteht man unter dem Begriff “der Sprechapparat”?
17. Wodurch unterscheiden sich die aktiven Sprechorgane von den passiven Sprechorganen?
18. Welche Fragen gehören zu den Grundfragen der Physiologie?

Der DRITTE Seminarunterricht

Thema: Linguistik der Sprachlaute

- Die Kasaner Schule. Die Phonemtheorie von I.A. Baudouin de Courtenay
- Die Leningrader phonologische Schule
- Die Moskauer phonologische Schule
- Die Prager Schule

Stichwörter zum Thema:

1. Phonetik als Teilgebiet der Sprachwissenschaft. Gegenstand der Phonetik.

2. Phonologie als funktionelle Phonetik. Gegenstand der Phonologie.

3. Verschiedene Betrachtungen der Beziehung der Phonetik zur Phonologie.

a) Phonetik ist mit der Phonologie eng verbunden. (Baudouin, Stscherba, Moskauer und Leningrader Schule)

b) Phonetik und Phonologie sind miteinander nicht verbunden. (N.S.Trubetzkoy).

4. Untersuchungsmethode der Phonetik

a) Physiologische Methoden: Palatographische Methode; Labiographische Methode; Geniographische Methode; Larungoskopische oder Kehlkopfspiegel;

Rontgenphotographische und rontgenkinomographische Methode;

Akustische Methode;

1) Kymographische Methode (schreibe die Wellen); 2) Ozylographische Methode (schreibe die Vibrationen); 3) Spektographische Methode (schreibe die Spektrum)

Untersuchungsmethode der Phonologie: 1) Distributive Methode (Verteilung);

2) binare Gegenueberstellung

6. Grundfragen der Phonetik: a) Physiologie der Sprachlaute; Die Sprachorgane (aktiv, passiv); Phonetische Basis (AB und rhythmische Basis); Entstehung der menschlichen Stimme

Akustik der Sprachlaute:

Problem der Entstehung der Stimme; Ton, Geraeus; Tonhoehe; Tonstarke; Klangfarbe; die Resonans der Resonator.

Laute im Redefluss: Einfluss der Lautumgebung: Angleichung oder Assimilation; Akkomodation; Dissimilation

Einwirkung der Position in der Lautumgebung: der neue Einsatz bei Vokalen; Auslautgesetz bei Konsonanten; Einwirkung des Akzentgrades;

Akustik der Sprachlaute: Tonhöhe; Tonstärke; Tonfärbung.

Einheiten: das Phonem; der Laut; die phonetische Silbe; die Silbe; das phonetische Wort; die rhythmische Gruppe; der Sprechtakt; der gesprochene Satz; die Phase.

prosodische Einheiten: die Höhe des Haupttones; die Intensität; die Dauer; Grundfragen der Phonologie:

- a) das Phonem und die Varianten des Phonems
- b) Vokalphoneme des Deutschen
- c) Konsonantenphoneme des Deutschen
- d) die Phonemwechsel
- e) phonologische Oppositionen
- f) Distribution der Phoneme

Der VIERte Seminarunterricht

Thema: Systematisierung der deutschen Vokalphoneme

- Das deutsche Vokalsystem
- Vokal dreieck und viereck des Deutschen
- Vokale im Redefluss
- Vergleich der Vokalphoneme des Deutschen mit denen des Usbekischen

Stichwörter zum Thema:

der Vokal - reine Stimmtonlaute. Öffnungslaute

starke Position - geringster Einfluss der Umgebung

der Monophthong - der Einlaut

der Diphthong - der Zweilaut

das deutsche Vokalsystem - die Gesamtheit der deutschen Vokalphoneme ,

der Vokalviereck - die schematische Einordnung der Vokalphoneme des Deutschen; im Mundraum;

die Zungenreihe - vordere, hintere Reihe der Zunge;

die Zungenhebung - niedrige, mittlere und hohe Hebung der Zunge;

die Labialisierung - die Beteiligung der Lippen bei der Aussprache;

die Dauer - die Dehnung der Aussprache

neuer Einsatz - die gespannte Aussprache der deutschen Vokale im Silbenanlaut;

fester Absatz - das Ende der Schwingungen der Stimmbänder bei der Aussprache;
die Qualität - offene oder geschlossene Charakteristik;
die Quantität - die Vokallänge;

FRAGEN ZUM THEMA "DAS VOKALSYSTEM DES DEUTSCHEN"

1. Was sind die Vokale?
2. Wie entstehen die Vokale?
3. Was versteht man unter der starken Position der Vokale?
4. Welche Arten der starken Positionen unterscheidet man?
5. Was ist der Monophthong?
6. Was ist der Diphthong?
7. Wonach systematisiert man die Vokalphoneme?(nach der Zungenlage)
8. Welche physiologische Merkmale hat das deutsche Vokalsystem?(starkeuskulspannung, neuer Einsatz, starker Absatz,vorgerueckte Zungenlage)
9. Welche phonologische Merkmale hat das deutsche Vokalsystem? (lang-kurz,geschlossen/lang- offen/kurz, gleitend-nicht gleitend, gerundet-ungerundet, kompakt-diffus)
10. Wie viel Vokalphoneme gibt es im Deutschen?
11. Wie viel Vokalphoneme gibt es im Usbekischen?
12. Wie viel Diphthonge gibt es im Deutschen?
13. Wie viel Diphthonge gibt es im Usbekischen?
14. Warum ist die Zahl der Vokalphoneme im Deutschen groesser als im Usbekischen?
15. Wodurch unterscheiden sich die Deutschen Diphthonge von den Usbekischen?
16. Wodurch unterscheiden sich die deutschen Vokale von den usbekischen Vokale?

Der FUENFte Seminarunterricht

Thema: Systematisierung der deutschen Konsonanten phoneme

- das deutsche Konsonantensystem
- das konsonantische Phoneminventar des deutschen
- Konsonanten im Redefluss
- Vergleich der deutschen und usbekischen Konsonanten Phoneme

Stichwoerter zum Thema:

Der Konsonant- der Laut, der durch die Ueberwindung des Hindernisses entsteht.

Das deutsche Konsonantensystem – die Gesamtheit der Konsonanten der deutschen Sprache.

Die Bildungsweise – die Art der Ueberwindung des Hindernisses

Stimmhaft – die Stimmbaender sind aktiv.

Stimmlos – die Stimmbaender sind in ruher Lage.

Die Geraeusclaute – die Laute, die nur aus dem Geraeusch bestehen

Der Sonant – der Laut, in dem der Ton ueberwiegt.

Reine Konsonanten – die Laute, die im Nasenraum entstehen

Die Verschlusslaute (Spreglaute) – die Laute, die durch die Explosion entstehen.

Die Engelaute (Reibelaute) – die Laute, die durch die Reibung entstehen

Die Vewrschluss-Engelaute (Affrikaten) – die Laute die durch die Explosion und Reibung entstehen.

Bildungsort (Artikulationsort) – Klassifikation der Konsonanten nach dem aktiven Organ.

Die Lippenlaute: Zahnlippenlaute.

Zungenlaute: Vorderzungenlaute, Mittelzungenlaute, Hinterzungenlaute

Uvulare Laute, Pharyngale Laute.

FRAGEN ZUM THEMA “KONSONANTENSYSTEM DES DEUTSCHEN”

1. Wie entstehen die Konsonanten?
2. Wodurch unterscheiden sich die Konsonanten von den Vokalen?
3. Welche Konsonanten unterscheidet man der Bildungsweise nach?
4. Welche Konsonanten unterscheidet man der aktiven artikulierenden Organe nach?
5. Wieviel Konsonantenphoneme gibt es im Deutschen?

6. Wieviel Konsonantenphoneme gibt es im Usbekischen?
7. Wieviel Affrikate gibt es im Deutschen?
8. Welche deutsche Konsonanten haben keine Analoge im Usbekischen?
9. Welche usbekische Konsonanten haben keine Analoge im Deutschen?
10. Durch welche Charakteristik unterscheiden sich die deutschen Konsonanten von den usbekischen Konsonanten?

Der SECHSte Seminarunterricht

Thema: Die phoneme im Redefluss

- Anpassung der Nachbarlaute

- Grenzstellung des Phonems
- Einfluss des Akzentgrades
- Einfluss der Empasse und des Rhythmus
- Die wichtigsten der deutschen Phoneme

Stichwoerter zum Thema:

- der Redefluss, die Rede, das Sprechen, die Aussprache,
- die Alternation, der Lautwechsel, die Lautveraenderung.
- die historische (phonologische) Alternation, die Alternation, die in der heutigen Zustand der Sprache nicht zu erklaren ist. Der Umlaut, der Ablaut, die Brechung.
- die phonetische Alternation - die Lauterscheinungen, Lautveraenderungen, die mit der Stellung des Lautes, dem Einfluss des Akzentgrades, dem Nachbarlauten verbunden sind: Assimilation, Dissimilation, Auslautgesetz, neuer Einsatz, Akkomodation, Synchronismus.
- Assimilation, Angleichung, Anpassung - qualitative und quantitative Veraenderung des Lautes unter dem Einfluss der Nachbarlaute.
- progressive --->, regressive <---, kontakte, distante (fern), totale (voll), partielle (teilweise) Assimilation, Dissimilation <--- ---->., die Akkomodation, die Einwirkung, der Einfluss des Vokals an die Konsonanten,
- das Auslautgesetz, die Auslautverhaertung- die stimmlose Aussprache der stimmhaften Konsonanten im Wort- und Silbenauslaut,
- Synchronismus - die Angleichung der Vokale in verschiedenen Silben (uyg'unlashish),
- neuer Einsatz der Vokale, der Knacklaut, die starke Aussprache der Vokale im Wort- und Silbenauslaut

FRAGEN ZUM THEMA "PHONEME IM REDEFLUSS"

1. Warum veraendern sich die Laute im Redefluss?
2. Was ist die phonologische Alternation?
3. Was ist die phonetische Alternation?
4. Was gehoert zu dem phonetischen Umgebung?
5. Was ist die Lautalternation?
6. Was ist die Assimilation?
7. Welche Arten der Assimilation kennen Sie?
8. Was ist die Akkomodation?
9. Was ist die Reduktion?
10. Was ist der Synchronismus?
11. Was ist der neuer Einsatz?
12. Was ist die Aspiration?
13. Was ist das Auslautgesetz?

Der SIEBENte Seminarunterricht

Thema: Die Satzmelodie des Deutschen

- Die Terminale Melodie des Deutschen
- Die progrediente Melodie
- Die interrogative Melodie

Stichwoerter zum Thema:

- die Satzbetonung
- die Satzmelodie
- das Intonem und die Intonationsstruktur
- Pausen
- Tempo
- Rhythmus
- Tonfarbe

FRAGEN ZUM THEMA "DIE DEUTSCHE SATZMELODIE"

1. Was ist die Paradigmatik?
2. Was ist die Syntagmatik?
3. Was sind die suprasegmentaere phonetische Mittel?
4. Welche Phonemverbindungen gibt es?(Silbe, rhythmische Gruppe, Sprechtakt, Satz).
5. Welche prosodische Charakteristik hat die Silbe?
6. Welche prosodische Charakteristik hat das Wort?
7. Welche prosodische Charakteristik der Akzent?
8. Was ist der Wortakzent (die Wortbetonung)?
9. Welche Arten der Wortbetonung gibt es dem Grad nach?
10. Welche Funktionen hat die Wortbetonung?
11. Welche wichtigsten Modelle gibt es des Wortakzents im Deutschen?
12. Wodurch unterscheidet sich der Wortakzent im Deutschen und im Usbekischen?

Der ACHte Seminarunterricht

Thema: Die Intonation

- Wesen der Intonation
- Begriff des Syntaktischen Grundmodells
- Der Satzakzent des Deutschen

- Die Gliederung des Satzes in Sprechakte
- Gliederung des Sprachaktes in rhythmische Gruppen

Stichwoerter zum Thema:

- die Intonation- prosodisches Mittel, komplizierte Spracherscheinung, die Gesamtheit der Veränderung des Tones, der seelische Zustand des Sprechenden, ein Bedeutungstraeger, die Bestandteile der Intonation : Tonhöhe , Tonstärke, Tondauer, Pausen, Timbre.

FRAGEN ZUM THEMA "DIE DEUTSCHE SATZINTONATION"

1. Was ist die Intonation?
2. Von welchen Aspekten aus kann man die Intonation betrachten?
4. Was ist die Intonation als physiologische Erscheinung?
4. Was ist die Intonation als akustische Erscheinung?
5. Was ist die Intonation als linguistische Erscheinung?
6. Welche Funktion hat die Intonation?
7. Welche Komponenten hat die Intonation?

LITERATUR

- N.Awasbajew Phonetik der deutschen Gegenwartssprache. Taschkent. 1978.
- R.Patapowa Grundlehre der theoretischen Phonetik des Deutschen. Moskau. 1988.
- F.Wejsalow Theoretische Phonetik des Deutschen. Baku. 1989.
- O.Zacher Deutsche Phonetik. 2. Aufl. Leningrad. 1969.
- Helga Dieling/Ursula Hirschfeld Phonetik lehren und lernen. Langenscheidt. 2000.